



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

**HAMBURGER ZENTRUM**  
FÜR UNIVERSITÄRES  
LEHREN UND LERNEN

Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen (TaLeS)

Trendstudie zur didaktischen Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen aus Lehrenden-Perspektive an der Universität Hamburg

**Ergebnisbericht**  
**zum Wintersemester 2020/21**

Mai 2021

Gabi Reinmann, Eileen Lübcke & Alexa Brase

# 1. Eckdaten zur Lehrendenbefragung

## 1.1 Kontext, Akteure und Ziele der Studie der Befragung

Mit Einsetzen der COVID-19-Pandemie wurde die Hochschullandschaft zum Sommersemester 2020 vor enorme Herausforderungen gestellt: Zum Schutz der Gesundheit mussten ad-hoc Präsenz-Veranstaltungen auf digitale Lehrangebote umgestellt werden. An der Universität Hamburg (UHH) wurde diese Umstellung mit einer Lehrenden- und Studierendenbefragung begleitet. Die Ergebnisse dieser Begleitforschung zum Emergency Remote Teaching (BERT) im Sommersemester 2020 sind dokumentiert und online zugänglich<sup>1</sup>. Aufbauend auf der BERT-Studie werden ab dem Wintersemester 2020/21 zwei Trendstudien zur „Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen (TaLeS)“ durchgeführt: aus der Lehrenden- und der Studierenden-Perspektive. Als eine wissenschaftliche Einrichtung für Hochschuldidaktik übernimmt ein Team aus dem Bereich Forschung am Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) die *Lehrendenbefragung*, finanziert aus Eigenmitteln und in der Umsetzung unterstützt vom Team Evaluation. Ziel dieser Studie ist es, die didaktische Entwicklung der universitären Lehre unter digitalen Bedingungen aus der Perspektive der Lehrenden über einen Zeitraum von vier Semestern zu erfassen, dabei unter anderem Veränderungen in der Verknüpfung von Forschung und Lehre zu eruieren und auf diese Weise die Informationsbasis für die didaktische Unterstützung und Qualifizierung von Lehrenden an der UHH zu verbessern. Die beiden zentralen übergreifenden Forschungsfragen der Trendstudie aus der Lehrenden-Perspektive lauten:

*Wie entwickelt sich die Hochschullehre an der UHH didaktisch im Prozess der Digitalisierung seit Beginn der Pandemie? Welchen Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf haben die Lehrenden und wie verändert sich dieser mit der didaktischen Entwicklung?*

Als große Volluniversität ist die UHH ein Fallbeispiel für die Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen, sodass die Ergebnisse neben dem praktischen Nutzen für die Universität auch wissenschaftlichen Erkenntniswert für die hochschuldidaktische Fach-Community verspricht und auf diesem Wege dazu beiträgt, das Wissen um forschungsnaher Hochschullehre einer Universität unter Nutzung digitaler Technologien zu erweitern.

## 1.2 Methodisches Vorgehen

Die erste Befragung der Trendstudie wurde über eine Online-Befragung via EvaSys mit ausschließlich geschlossenen Fragen (Einfach- und Mehrfachauswahl) zum Ende des Wintersemesters (28.02. bis 08.03.2021) als Vollerhebung umgesetzt. Da nur Lehrende der Universität Hamburg befragt wurden, handelt es sich um eine Einzelfallstudie. Die Art der Ergebnisse legt eine vorrangig deskriptive statistische Auswertung nahe. Die anonymisierten Daten werden auf Servern der UHH bzw. des Rechenzentrums der UHH gespeichert. Zur Anwendung kommen dabei die üblichen Vorgaben der Universität. Bei der Konstruktion des Fragebogens haben wir uns unter anderem Anregungen geholt bei eingesetzten Befragungsinstrumenten aus dem Projekt *Lehre<sup>Forschung</sup>* am Karlsruher Institut für Technologie<sup>2</sup> (aus diesem Projekt haben wir vor allem Impulse für Items zur Forschungsnähe in der Lehre erhalten) sowie einer Lehrenden-Befragung im Jahr 2020 an der Universität Konstanz<sup>3</sup> (genutzt haben wir aus dieser Befragung vor allem Fragekonstruktionen zur Digitalisierung in der Lehre).

---

<sup>1</sup> URL zur Dokumentation der Begleitforschung: <https://www.hul.uni-hamburg.de/forschung/begleitforschung-lehre.html>

<sup>2</sup> URL: <https://www.sek.kit.edu/english/5491.php>

<sup>3</sup> URL: [https://www.uni-konstanz.de/typo3temp/secure\\_downloads/55336/0/5b3799925211a09d88d8bcb94d18eca597fe9e5/Fragebogen\\_Lehrendenbefragung-zum-digitalen-Sommersemester\\_2020.pdf](https://www.uni-konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/55336/0/5b3799925211a09d88d8bcb94d18eca597fe9e5/Fragebogen_Lehrendenbefragung-zum-digitalen-Sommersemester_2020.pdf)

Darüber hinaus wurden die Erfahrungen aus der oben genannten Begleitforschung (BERT) sowie freie Antworten auf offene Fragen seitens der Lehrenden aus dieser Befragung für die Erstellung von Antwortvorgaben zu mehreren Fragen herangezogen.

### **1.3 Befragte Stichprobe**

Der Rücklauf der Befragung war gering. Nur 261 Lehrende haben sich an der Online-Befragung beteiligt, darunter 64 Professor:innen, 152 wissenschaftliche Mitarbeiter:innen und 45 Lehrbeauftragte. Legt man die aktuellen Zahlen zum Lehrpersonal an der UHH zugrunde<sup>4</sup> (wobei aus diesen Zahlen keine Aussagen darüber möglich sind, wie viele dieser Personen in der Lehre eingebunden sind), beläuft sich der Rücklauf in der Statusgruppe der Professor:innen auf knapp 10 %, während der Rücklauf in der Statusgruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen weit darunter liegt. Aufgrund der insgesamt niedrigen und nicht zufriedenstellenden Zahlen verzichteten wir in der Auswertung der aktuellen Daten zum Wintersemester 2020/21 auf eine getrennte Betrachtung etwa von Fakultäten. Die Lehrenden aus der aktuellen Stichprobe setzen sich wie folgt aus den Fakultäten der UHH zusammen (n=222): 28,4 % der Befragten sind für die Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften tätig, 24,3 % für die Fakultät für Geisteswissenschaften, 13,5 % für die Fakultät für Erziehungswissenschaft, 9 % für die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, je 7,7 % für die Medizinische Fakultät sowie die Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft, 5,9 % für die Fakultät für Rechtswissenschaft und 3,6 % für die Fakultät für Betriebswirtschaft.

In Bezug auf die Lehrerfahrung der Befragten lässt sich feststellen, dass alle Erfahrungsstufen zwischen einem und mehr als 20 Jahren in der Stichprobe vertreten sind und sich auf diese relativ gleichmäßig verteilen. Weniger als ein Jahr Lehrerfahrung haben nur wenige befragte Lehrpersonen (knapp 7 %). Erwartungsgemäß ist das Bild ein anderes, wenn man nach der Erfahrung in der digitalen Lehre fragt: Mehr als 60 % der Befragten geben an, erst seit weniger als einem Jahr Erfahrung in digitaler Lehre zu haben, 26 % berichten hier von ein- bis vierjähriger Erfahrung und rund 13 % von fünf Jahren oder mehr.

### **1.4 Aufbau der Ergebnisdarstellung**

Die Ergebnisse der Lehrendenbefragung werden in vier thematischen Abschnitten vorgestellt und weichen in dieser Form von der Reihenfolge der Item-Gruppen im Online-Fragebogen stellenweise ab: Zunächst werden die Angaben der Befragten dazu präsentiert, mit welcher quantitativen und qualitativen Ausprägung sie digitale Technologien zur Gestaltung von Veranstaltungen und Prüfungen im aktuellen Semester eingesetzt haben und was sie diesbezüglich für das kommende Semester planen (Abschnitt 2). Anschließend werden Antworten der Befragten zur didaktischen Gestaltung ausgewählter Lehrveranstaltungen vorgestellt, anhand derer man sich ein genaueres Bild dazu machen kann, in welchem Kontext digitale Technologien mit welchen Potenzialeinschätzungen eingesetzt werden (Abschnitt 3). Es folgen Ergebnisse aus Fragen zum Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf der Lehrenden im Hinblick auf die Gestaltung ihrer Lehre auch unter Nutzung digitaler Technologien (Abschnitt 4). Den Abschluss machen die von den Befragten angegebenen negativen und positiven Erwartungen zur (weiteren) Digitalisierung in der Lehre (Abschnitt 5).

---

<sup>4</sup> URL: <https://www.uni-hamburg.de/uhh/profil/fakten.html> (Abruf am 18.03.2021)

Wir skizzieren in jedem Abschnitt zunächst, welche Fragen wir aus welchem Grund gestellt haben (Item-Überblick). Anschließend folgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Aufgrund der geringen Rücklaufquote ergeben sich vor allem bei Filterfragen oftmals kleine Fallzahlen, bei denen wir auf differenziertere Auswertungen oder umfangreichere Vergleiche zwischen Fakultäten oder Statusgruppen verzichten müssen, weil dies zu wenig aussagekräftig wäre. Nichtsdestotrotz geben die insgesamt 261 Lehrenden, die sich an der Befragung beteiligt haben, einen interessanten und wichtigen Einblick in ihre Erfahrungen, Einschätzungen und Bedarfe.

## **2. Quantitative und qualitative Ausprägung der Digitalisierung**

---

### **2.1 Item-Überblick**

Unterschieden werden im Fragebogen acht Digitalisierungsgrade und -arten von Veranstaltungen und Prüfungen: vollständig digital synchron, zum größten Teil digital synchron, vollständig digital asynchron, zum größten Teil digital asynchron, etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron, vollständig präsent, zum größten Teil präsent sowie bei Veranstaltungen präsent und gleichzeitig digital synchron und bei Prüfungen die Nutzung spezieller technisch ausgestatteter Räume. Gefragt wird danach, welche von diesen Digitalisierungsgraden und -arten im aktuellen Semester umgesetzt werden und – bezogen auf verbreitete Lehrformate (Vorlesung, Seminar, Übung, Projekt, Praktikum/Exkursion, Kolloquium, Sprachkurs) – im kommenden Semester umgesetzt werden sollen. Wir bitten die Lehrenden zudem, den Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge in der Lehre im aktuellen Semester konkreter anzugeben: Zur Auswahl stehen Lernplattformen, Videokonferenzsysteme, Autoren- und andere Werkzeuge sowie Raumtechnik. Wir stellen diese Fragen, weil Digitalisierung in der Lehre mit der Pandemie eine bis dahin unvorstellbare Veränderung der Hochschullehre mit sich gebracht und zu einer weitgehend kompletten Umstellung der Lehre von Präsenz-Lehre auf digitale Lehre erzwungen hat. Mit dem weiteren Verlauf und dem (derzeit noch nicht abzusehenden) Ende der Pandemie werden sich der Grad und die Art der Digitalisierung und vielleicht auch der Einsatz konkreter digitaler Systeme und Werkzeuge weiter verändern. Da der Fragebogen über einen Zeitraum von vier Semestern eingesetzt werden soll, werden alle Digitalisierungs- und Präsenzgrade abgefragt, auch wenn klar ist, dass im Wintersemester 2020/21 sowie im Sommersemester 2021 kaum Präsenzlehre stattfinden konnte bzw. kann. Wie sich die Entwicklung von Lehrveranstaltungen unter digitalen Bedingungen gestaltet, ist wichtig für die Planung von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten. Zudem liefern die erfragten Informationen Hinweise dazu, wie die Lehrenden die digitale Ausstattung der Universität einschätzen.

### **2.2 Digitalisierung von Veranstaltungen und Prüfungen im aktuellen Semester**

**Digitalisierungsgrad und -art von Veranstaltungen aktuell.** Ca. 73 % der Befragten haben mindestens eine ihrer Veranstaltungen vollständig digital synchron und ca. 43 % zum größten Teil digital synchron angeboten. Eine große Mehrheit der Lehrenden hat also für eine oder mehr Veranstaltungen den Weg gewählt, Vermittlung und Interaktion über Videokonferenzsysteme zu realisieren. Ein weitaus kleinerer Anteil, nämlich etwa 28 % der Lehrenden aus der Stichprobe, hat mindestens eine Veranstaltung etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron gestaltet. In etwa ähnlich viele Lehrende (ca. 23 %) haben in mindestens einer ihrer Veranstaltungen zum größten Teil asynchron und nur ungefähr 15 % der Befragten vollständig digital asynchron gelehrt. Vollständig oder größtenteils Präsenzlehre hat angesichts der pandemischen Lage im Wintersemester 2020/21 kaum jemand anbieten können.

**Entscheidungskriterien.** Ausschlaggebend für die Entscheidung über Grad und Art der Digitalisierung von Veranstaltungen waren für ungefähr die Hälfte der Befragten vor allem die Ziele und Inhalte einer Veranstaltung sowie Vorgaben der Universität, der Fakultät oder des Fachbereichs. Drei weitere wichtige Kriterien waren die eigenen Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Technologien, die Rückmeldung von Studierenden sowie die Größe der Veranstaltungen. Die genaue Verteilung der Entscheidungskriterien mit Angabe absoluter Zahlen zeigt Abbildung 1.

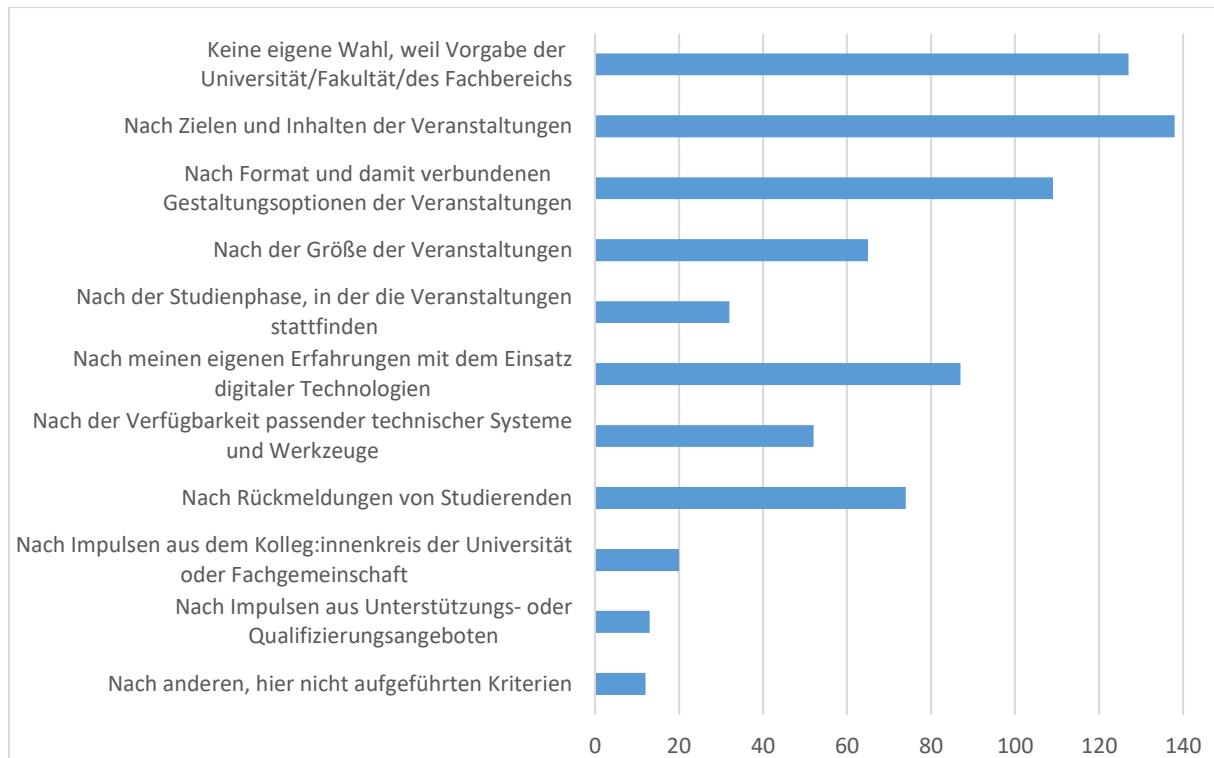


Abbildung 1: Entscheidungskriterien Digitalisierungsgrad und -art von Veranstaltungen (Mehrfachnennungen, n=261)

**Digitalisierungsgrad und -art von Prüfungen aktuell.** Ca. 58 % der Befragten haben mindestens eine ihrer Prüfungen vollständig digital asynchron durchgeführt, also z.B. elektronisch eingereichte Hausarbeiten angenommen oder sogenannte Take Home Exams praktiziert. Vollständig digital synchron (also z.B. mündliche Prüfungen in Videokonferenzsystemen) haben ungefähr 44 % mindestens eine ihrer Prüfungen gestaltet. Seltener entscheiden sich die Befragten dafür, (mindestens) eine Prüfung zum größten Teil digital synchron (ca. 16 %), zum größten Teil digital asynchron (ca. 12 %) oder etwa zu gleichen Teilen synchron und asynchron (9 %) umzusetzen. Nichtsdestotrotz zeigen diese Angaben, dass es bei der Prüfungsgestaltung im Hinblick auf Digitalisierungsgrad und -art eine nicht unerhebliche Variabilität gibt. Auch bei den Prüfungen hat die pandemische Lage im Wintersemester 2020/21 vollständig oder zum größten Teil präsent gestaltete Prüfungen weitgehend unmöglich gemacht. Spezielle Prüfungssoftware in eigens dafür eingerichteten Räumen wurde ebenfalls kaum eingesetzt.

**Entscheidungskriterien.** Ausschlaggebend für die Entscheidung über Grad und Art der Digitalisierung von Prüfungen waren für über die Hälfte der Befragten vor allem Vorgaben der Universität, der Fakultät oder des Fachbereichs. Zwei weitere wichtige Kriterien waren die Ziele und das Format einer Prüfung. Auch die Größe der Studierendengruppe, die geprüft werden muss, spielte eine nicht unwesentliche Rolle.

Die genaue Verteilung der Entscheidungskriterien mit Angabe absoluter Zahlen zeigt Abbildung 2 und macht im Vergleich zu Abbildung 1 deutlich, dass sich Entscheidungskriterien für den Grad und die Art der Digitalisierung von Prüfungen und Veranstaltungen unterscheiden. Dass Vorgaben bei Prüfungen besonders gewichtig sind, erklärt sich wahrscheinlich über die rechtlichen Bedingungen, die bei Prüfungen zu berücksichtigen sind.

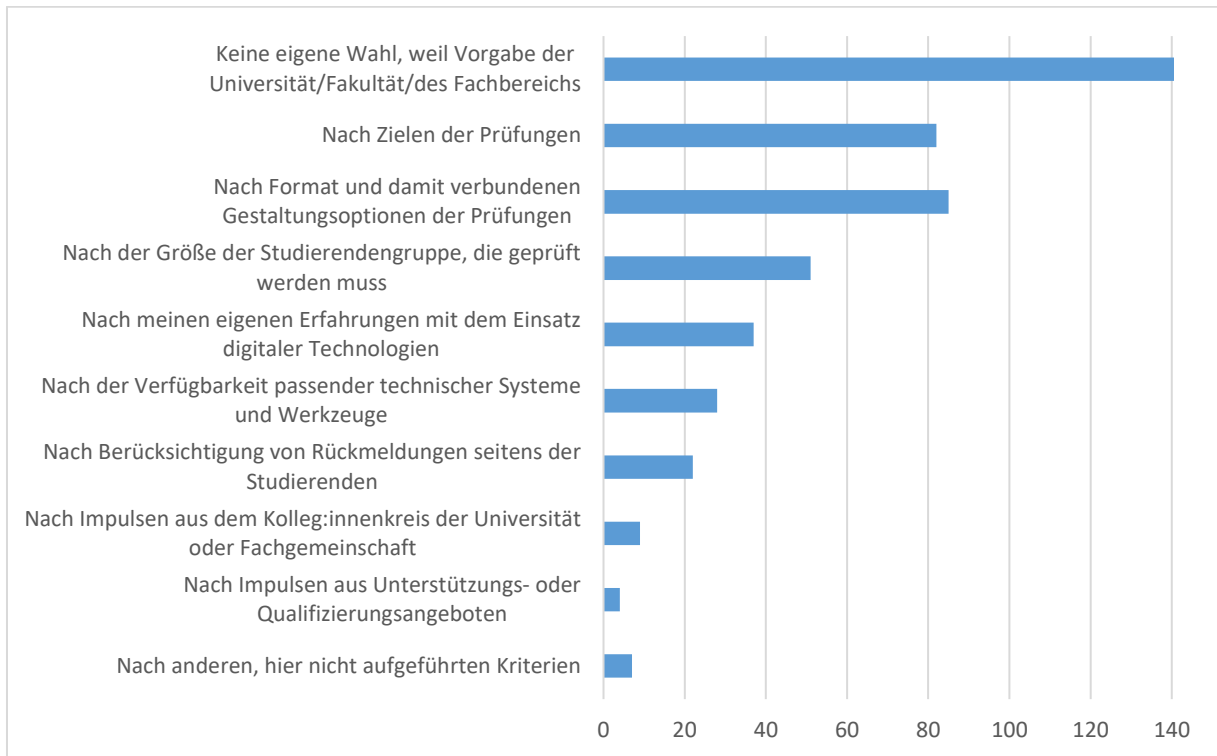


Abbildung 2: Entscheidungskriterien Digitalisierungsgrad und -art von Prüfungen (Mehrfachnennungen, n=261)

**Konkreter Einsatz von digitalen Systemen und Werkzeugen.** Die Angaben der Lehrenden aus der Stichprobe auf die Frage nach dem Einsatz konkreter digitaler Systeme und Werkzeuge spiegeln die Entscheidungen für die Art der Digitalisierung im aktuellen Semester gut wider: Mit mehr als 90 % haben die Lehrenden am meisten auf das Videokonferenzsystem Zoom zurückgegriffen; andere Videokonferenzsysteme spielen im Vergleich dazu quantitativ eine untergeordnete Rolle. 42 % nutzten in diesem Zusammenhang auch Abstimmungssysteme. Verbreitet wurden zudem Lernplattformen eingesetzt, wobei 46 % der Befragten OpenOLAT, gut ein Viertel Moodle bzw. Mephisto und knapp ein Viertel CommSy verwendet haben. Auch Autorenwerkzeuge für Präsentations-, Video- und Audioaufzeichnungen kommen häufig zur Anwendung, ebenso Lecture2Go. Prüfungssoftware, Raumtechnik und andere Spezialausstattungen wurden dagegen nur selten genannt. Genauere Angaben können Abbildung 3 entnommen werden.

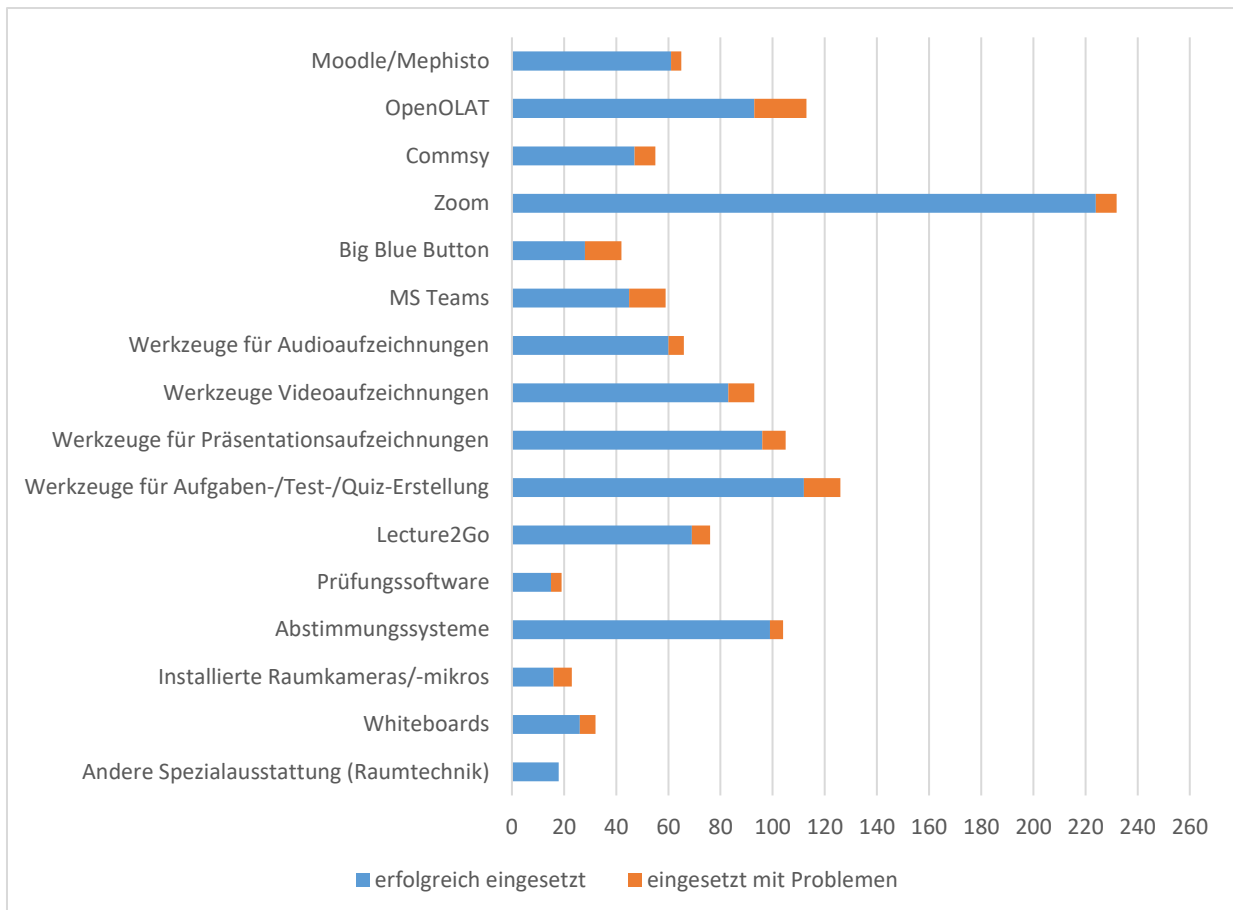


Abbildung 3: Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge im aktuellen Semester und Zufriedenheit mit deren Einsatz (Mehrfachnennungen, n variiert je nach Item zwischen 232 und 255)

## 2.3 Geplante Digitalisierung künftiger Veranstaltungen und Prüfungen

**Digitalisierungsgrad und -art von Veranstaltungen künftig.** Für das kommende Semester planen knapp 40 % der Befragten, ein Seminar oder mehrere *Seminare*<sup>5</sup> vollständig digital synchron, 18 % zum größten Teil digital synchron und gut 11 % etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron zu gestalten. Vermittlung und Interaktion in Videokonferenzsystemen bleibt also in den Planungen der Lehrenden für das Lehrformat Seminar die wichtigste Option. Weniger ausgeprägt, aber mit ähnlicher Tendenz, gilt das für *Übungen*. Bei *Vorlesungen* sind Pläne heterogener: Knapp 17 % der Befragten planen vollständig digitale synchrone Vorlesungen, nur ca. 6 % zum größten Teil digital synchron und ca. 18 % vollständig oder zum größten Teil digital asynchrone Vorlesungen. Die in der (internationalen) Literatur derzeit viel beachtete zeitgleiche Koppelung von Präsenz- und Online-Lehre plant kaum jemand, was allerdings vor dem Hintergrund der anhaltenden Pandemie auch nicht anders zu erwarten ist.

**Digitalisierungsgrad und -art von Prüfungen künftig.** Mindestens eine ihrer Prüfungen planen über 60 % der Befragten für das nächste Semester vollständig digital asynchron und ca. 16 % zum größten Teil digital asynchron umzusetzen. 43 % wollen mindestens eine ihrer Prüfungen vollständig digital synchron sowie 20 % zum größten Teil digital synchron gestalten. Auf Präsenzprüfungen ohne Einsatz digitaler Technologien (also z.B. klassische Klausuren) setzt fast ein Drittel der Befragten für das kommende Semester. Die anderen Varianten spielen keine nennenswerte Rolle.

<sup>5</sup> Im Folgenden wird der Einfachheit halber immer der Plural der Formate verwendet.



### 3. Didaktische Gestaltung ausgewählter Lehrveranstaltungen

#### 3.1 Item-Überblick

Ein Fragebogen für Lehrende mit einer zumutbaren Bearbeitungsdauer kann nicht die Vielfalt der Veranstaltungen erfassen, die Lehrende in einem Semester umsetzen. Um dennoch detailliertere Informationen darüber zu erhalten, wie Lehrveranstaltungen im Einzelnen didaktisch gestaltet sind und insbesondere Digitalisierung und Forschungsnähe zusammen realisiert werden (können), wird eine Stichprobe von Lehrveranstaltungen gezogen, indem die Befragten *eine* Veranstaltung anhand vorgegebener Kategorien näher beschreiben. Um die näher beschriebene Veranstaltung einordnen zu können, fragen wir die Lehrenden, nach welchen Kriterien sie diese ausgewählt haben und welche Eigenschaften zutreffen, die didaktische Entscheidungen inklusive Digitalisierung in der Regel beeinflussen (Studienstufe und -abschnitt, Pflicht/Wahlpflicht, Grundlagen/Vertiefung, Größe). Eine weitere Frage ist, welchem Format die ausgewählte Veranstaltung primär zugeordnet werden kann: Vorlesung, Seminar, Übung/Tutorium, Projekt, Kolloquium, Exkursion/Praktikum, Sprachkurs. Langfristig interessiert uns, wie typische Formate der Hochschullehre möglicherweise fachkulturell unterschiedlich ausgestaltet werden und wie sie sich mit dem Prozess der Digitalisierung verändern.

Passend zum Format der ausgewählten Veranstaltung erhalten die Befragten drei weitere Item-Gruppen zur näheren Beschreibung. Da die Formate, die zur Auswahl stehen, nicht trennscharf sind, sondern nur akzentuierend unterschieden werden können, sind einige Gestaltungselemente mehrfach vertreten. Zudem können diese in einer geschlossenen Befragung nicht erschöpfend sein, decken aber die nach aktuellem hochschuldidaktischen Erkenntnisstand wichtigsten ab. Mit den formatspezifischen Item-Gruppen erheben wir den Grad und die Art der Digitalisierung auf der Formatebene und wollen darüber hinaus besser verstehen, wie Lehrende, die häufig zugleich Forschende sind, Forschungsnähe in ihren Veranstaltungen umsetzen. Schließlich fragen wir die Lehrenden, wie sie die Möglichkeiten digitaler Technologien für die Gestaltung ihrer ausgewählten Lehrveranstaltung bewerten – auch im Hinblick auf Forschungsnähe, sofern sie realisiert wird. Mit diesen Informationen erfahren wir mehr darüber, welche digitalen und didaktischen Potenziale Lehrende (noch nicht) für die Gestaltung ihrer Lehrveranstaltungen nutzen und wo es gegebenenfalls Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf gibt. Für alle Formate wird schließlich danach gefragt, wie Lehrende den Erfolg der näher beschriebenen Lehrveranstaltung in Bezug auf ausgewählte Kriterien bewerten.

#### 3.2 Didaktische Gestaltung von Seminaren

Die meisten, nämlich knapp 43 % der Befragten (108 Lehrende) haben sich entschieden, eine Veranstaltung näher zu beschreiben, die primär Seminarcharakter hat.

**Auswahlkriterien und Eigenschaften.** Befragte, die zu einer Veranstaltung mit Seminarcharakter näher Auskunft geben, haben diese Auswahl vor allem getroffen, weil sie besonders typisch für ihre Lehre ist (33 %), aber auch deswegen, weil sie für die Studierenden besonders wichtig ist (14 %). Weitere Kriterien für die Auswahl, die von mindestens 8 % der Befragten genannt worden sind, lauten: Die Veranstaltung weist einen besonders hohen Digitalisierungsgrad auf, sie ist besonders erfolgreich oder sie ist ein neues Lehrangebot, mit dem die Lehrperson etwas ausprobiert. Die Seminare, die näher beschrieben werden, sind zu 67 % auf der Bachelor- und zu 41 % auf der Master-Stufe angesiedelt (Mehrfachnennungen) und richten sich (mit 58 %) vor allem an eher kleine Studierendengruppen (unter 25 Personen). Es handelt sich zu 49 % um Pflicht- und zu 52 % um Wahl(pflicht-)veranstaltungen, zu 56 % um Grundlagen- und zu 38 % um Vertiefungsveranstaltungen.



**Gestaltungselemente.** Bei den angegebenen Gestaltungselementen liegen die folgenden besonders weit vorne: Viele der Befragten geben an, dass sie in ihren Seminaren Studierenden Fragen zum (kritischen) Nachdenken stellen (85 % stimmen dem völlig und 14 % teilweise zu) und individuell Feedback auf ihre Beiträge geben (67 % stimmen dem völlig und über 26 % teilweise zu), Inhalte mit Beispielen aus der Forschung veranschaulichen (fast 73 % stimmen dem völlig und 17 % teilweise zu), Bezug auf aktuell Forschungsergebnisse nehmen (rund 69 % stimmen dem völlig und über 21 % teilweise zu) und Diskussionen zu Problemstellungen/Fällen/Beispielen anregen (über 65 % stimmen dem völlig und ca. 27 % teilweise zu). Für etwa die Hälfte der Lehrenden trifft grundsätzlich Folgendes zu: Sie geben Studierenden Rechercheaufgaben (56 % stimmen völlig, 27 % teilweise zu), Aufgaben zum Lösen von (theoretischen, empirischen, konzeptionellen, praktischen) Problemen (50 % stimmen völlig, 27 % teilweise zu), zur Präsentation von Arbeitsergebnissen (58 % stimmen völlig, 26 % teilweise zu) oder die Aufgabe, Referate vorzubereiten und zu halten (50 % stimmen völlig, 9 % teilweise zu); sie bieten Studierenden als Gruppe(n) Feedback auf ihre Beiträge an (53 % stimmen völlig, 9 % teilweise zu) und integrieren Beratung in den Ablauf der Veranstaltung (49 % stimmen völlig, 25 % teilweise zu). Gestaltungselemente wie die Einbindung weiterer Personen aus der Forschung oder Praxis spielen in der Gruppe der Befragten keine große Rolle. Dass die aktuelle Form der Seminargestaltung das Format an sich verändert, davon gehen über 40 % nicht und ebenso viele nur teilweise aus.

**Digitalisierung.** Drei Viertel der Befragten, die eine Veranstaltung mit Seminarcharakter näher beschrieben haben, haben dieses vollständig oder zum größten Teil digital synchron umgesetzt. Knapp 19 % haben eine Umsetzung zu in etwa gleichen Teilen digital synchron und asynchron gewählt. Weniger als 6 % haben ihr Seminar vollständig oder zum größten Teil digital asynchron gestaltet. Ziele und Inhalte der Veranstaltungen waren für über 60 % das wichtigste Entscheidungskriterium für den Grad und die Art der Digitalisierung des Seminars, gefolgt von Vorgaben der Universität oder Fakultät oder des Fachbereichs sowie den formatbezogenen Gestaltungsoptionen, was jeweils ca. 43 % angeben. Für ungefähr ein Drittel der Lehrenden sind die eigenen Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Technologien sowie die Rückmeldungen von Studierenden ausschlaggebend für Digitalisierungsentscheidungen, in etwas geringerem Umfang auch die Größe der Veranstaltung und die Verfügbarkeit passender technischer Systeme und Werkzeuge. Die Einschätzungen der Befragtengruppe zum Potenzial digitaler Technologien bei der Gestaltung von Seminaren ist insgesamt betrachtet breit gestreut. Abbildung 4 zeigt, dass keine digitalen Potenziale herausstechen, von denen alle aus der Befragtengruppe besonders überzeugt wären, aber auch keine, die für völlig abwegig gehalten werden.

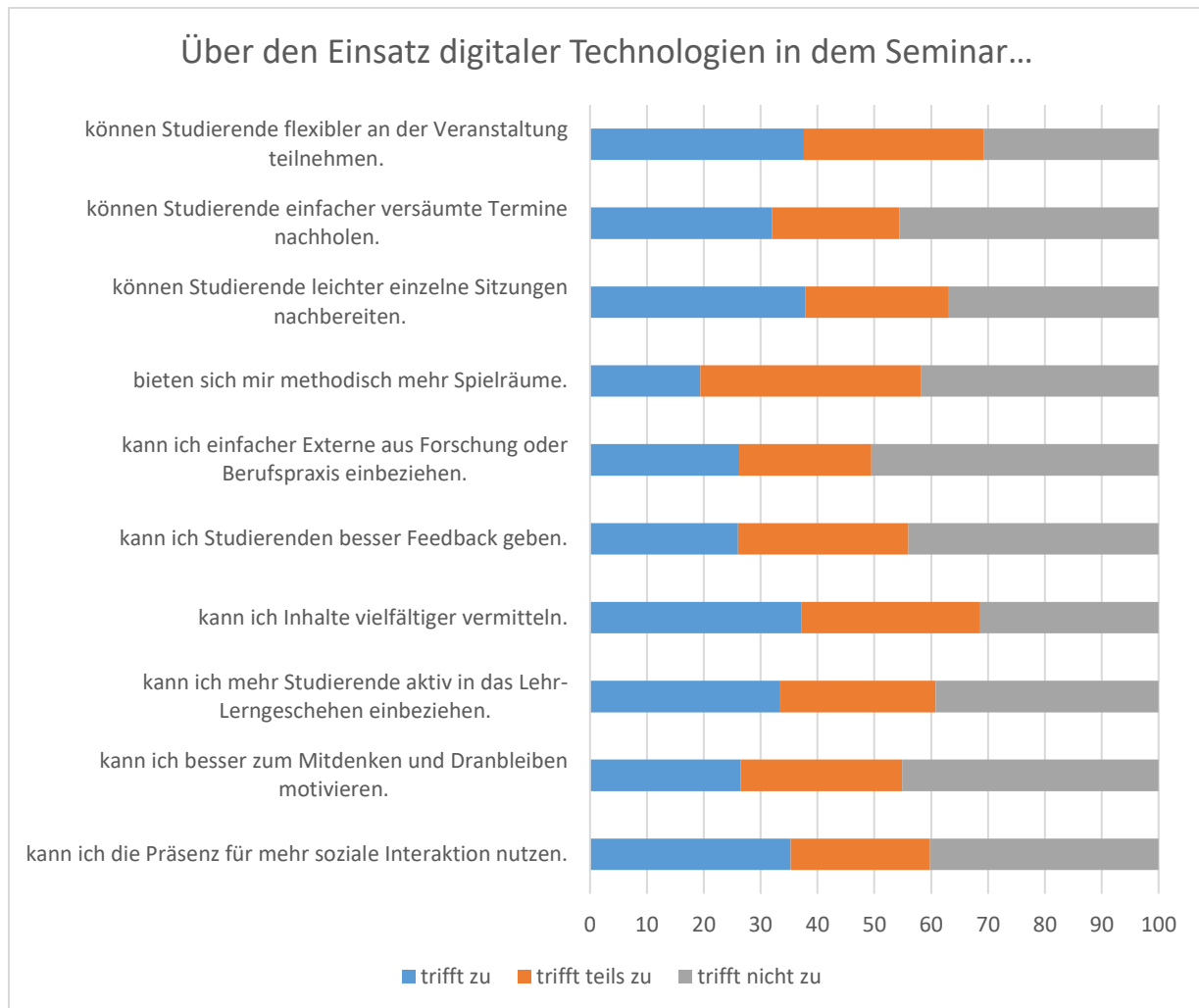


Abbildung 4: Möglichkeiten des Technologieeinsatzes für das Seminar (in %, n variiert zwischen 99 und 103)

**Erfolg.** Auf die Frage, wie sie den Erfolg der ausgewählten und näher beschriebenen Veranstaltung mit Seminarcharakter in Bezug auf vorgegebene Kriterien einschätzen, stimmen die Befragten vor allem folgenden drei zu: Die Ziele der Veranstaltung wurden zum größten Teil erreicht (86 %), die Studierenden haben regelmäßig an der Veranstaltung teilgenommen (84 %), die Studierenden haben fachlich viel gelernt (69 %); nimmt man die „Trifft-teilweise-zu“-Angaben hinzu, dann erreichen diese drei Erfolgskriterien jeweils fast 100 %. Weiterhin wurden häufig als erreichte Erfolgskriterien angegeben: Die Lehrperson nimmt selbst viel zur Weiterentwicklung der Veranstaltung mit (56 %), die Studierenden haben gezeigt, dass sie fachliche und überfachliche Interessen entwickelt haben (56 %), die Studierenden haben sich an der Veranstaltung aktiv beteiligt (50 %); nimmt man erneut die „Trifft-teilweise-zu“-Angaben hinzu, dann erreichen diese drei Erfolgskriterien jeweils über 90 %. Abbildung 5 fasst die Ergebnisse noch einmal im Überblick grafisch zusammen und ergänzt weitere Informationen.

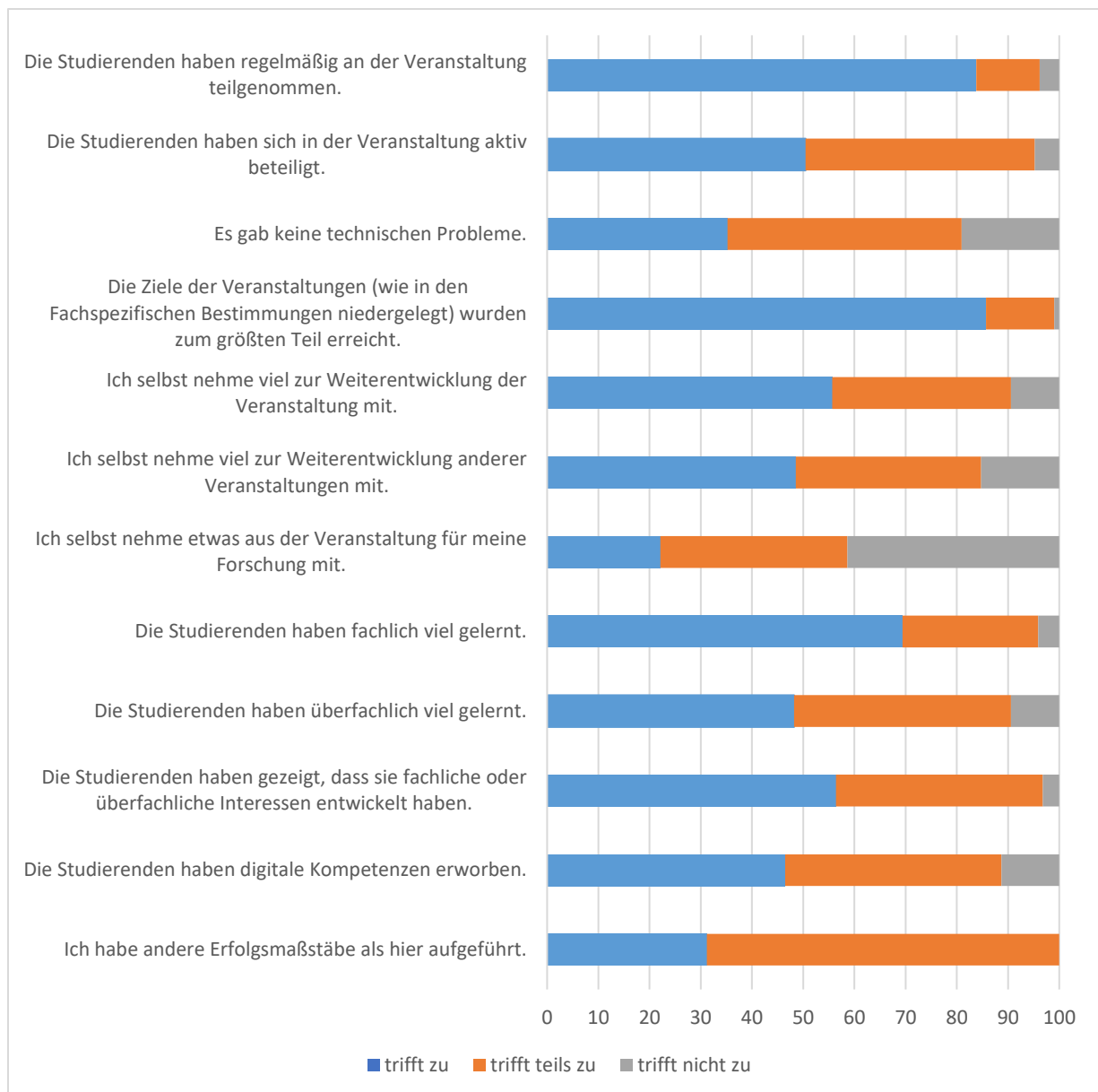


Abbildung 5: Erfolgseinschätzung zum Seminar nach Kriterien (in %, n variiert zwischen 71 und 106)

### 3.3 Didaktische Gestaltung von Vorlesungen

**Auswahlkriterien und Eigenschaften.** Befragte, die zu einer Veranstaltung mit Vorlesungscharakter näher Auskunft geben (n=56), haben diese Auswahl vor allem getroffen, weil sie besonders typisch für ihre Lehre ist (42 %), aber auch deswegen, weil sie für die Studierenden besonders wichtig ist (15 %). Weitere Kriterien für die Auswahl, die von mindestens 8 % der Befragten genannt worden sind, lauten: Die Veranstaltung weist einen besonders hohen Digitalisierungsgrad auf und sie ist besonders erfolgreich. Die Vorlesungen, die näher beschrieben werden, sind zu 70 % auf der Bachelor- und zu 41 % auf der Master-Stufe angesiedelt und richten sich (mit 54 %) vor allem an große (ab 50 Personen) oder sehr große (über 100 Personen) Studierendengruppen. Es handelt sich zu 60 % um Pflicht- und zu 46 % um Wahl(pflicht-)veranstaltungen, zu 64 % um Grundlagen- und zu 34 % um Vertiefungsveranstaltungen.

**Gestaltungselemente.** Bei den angegebenen Gestaltungselementen sticht eines besonders heraus: Über 80 % der Befragten geben an, dass sie sich in ihren Vorlesungen auf die Vermittlung von Orientierung und Überblick konzentrieren. Viele Lehrende geben zudem an, in Vorlesungen Studierenden Fragen zum (kritischen) Nachdenken zu stellen (rund 52 % stimmen dem völlig und knapp 39 % teilweise zu), Inhalte mit Beispielen aus der Forschung zu veranschaulichen (rund 48 % stimmen dem völlig und über 35 % teilweise zu) und Bezug auf aktuelle Forschungsergebnisse zu nehmen (knapp 42 % stimmen dem völlig und knapp 38 % teilweise zu). Ziemlich genau ein Drittel der Befragten geht in Vorlesungen in jedem Fall und ein weiteres Drittel jeweils auf die Entstehung von Forschungsergebnissen ein, thematisiert Widersprüche und Konflikte in der Forschung, veranschaulicht Inhalte mit Beispielen aus der Berufspraxis und gibt Studierenden kleine Aufgaben für kurze Austauschrunden. Keine nennenswerte Rolle scheint dagegen die Einbindung weiterer Personen aus der Forschung oder Berufspraxis zu spielen. Dass die aktuelle Form der Vorlesungsgestaltung das Format an sich verändert, davon gehen 60 % nicht und 27 % nur teilweise aus.

**Digitalisierung.** Ca. 43 % der Befragten, die eine Veranstaltung mit Vorlesungscharakter näher beschrieben haben, haben dieses vollständig oder zum größten Teil digital synchron umgesetzt. Mit über 37 % hat eine in nur geringem Umfang kleinere Gruppe ihre Vorlesung dagegen vollständig oder zum größten Teil digital asynchron gestaltet. Weniger als 18 % haben eine Umsetzung zu etwa in gleichen Teilen digital synchron und asynchron gewählt. Ziele und Inhalte der Veranstaltungen waren für über 60 % das wichtigste Entscheidungskriterium für den Grad und die Art der Digitalisierung des Seminars, gefolgt von Vorgaben der Universität oder Fakultät oder des Fachbereichs (41 %) sowie den formatbezogenen Gestaltungsoptionen (43 %). Damit unterscheiden sich die drei wichtigsten Entscheidungskriterien für die Digitalisierung zwischen Seminaren und Vorlesungen nicht. Für ungefähr ein Drittel der Lehrenden sind auch bei der Vorlesungsgestaltung die eigenen Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Technologien und darüber hinaus die Größe der Veranstaltung ausschlaggebend für Digitalisierungsentscheidungen. In geringerem Umfang spielen die Verfügbarkeit passender technischer Systeme und Werkzeuge (für über 21 %) sowie Rückmeldungen von Studierenden und die Studienphase, in der die Vorlesung stattfindet (mit je knapp 18 %) eine Rolle. Die Einschätzungen der Befragten zur Potenzial digitaler Technologien bei der Gestaltung von Vorlesungen ist im Vergleich zur Einschätzung im Seminarkontext etwas fokussierter: Relativ einhellig nehmen zwei Drittel der Befragten an, dass Studierende dank digitaler Technologien flexibler an Veranstaltungen teilnehmen können. Jeweils 60 % gehen zudem davon aus, dass Studierende infolge der Digitalisierung einzelne Sitzungen leichter nachbereiten und einfacher versäumte Termine nachholen können. Alle drei als wichtig eingestuften Potenziale dürften mit der stärkeren Tendenz Lehrender zusammenhängen, Vorlesungen auch digital asynchron zu gestalten. Abbildung 6 fasst die Ergebnisse zu Einschätzung digitaler Potentiale in Vorlesungen noch einmal grafisch zusammen und ergänzt weitere Informationen.

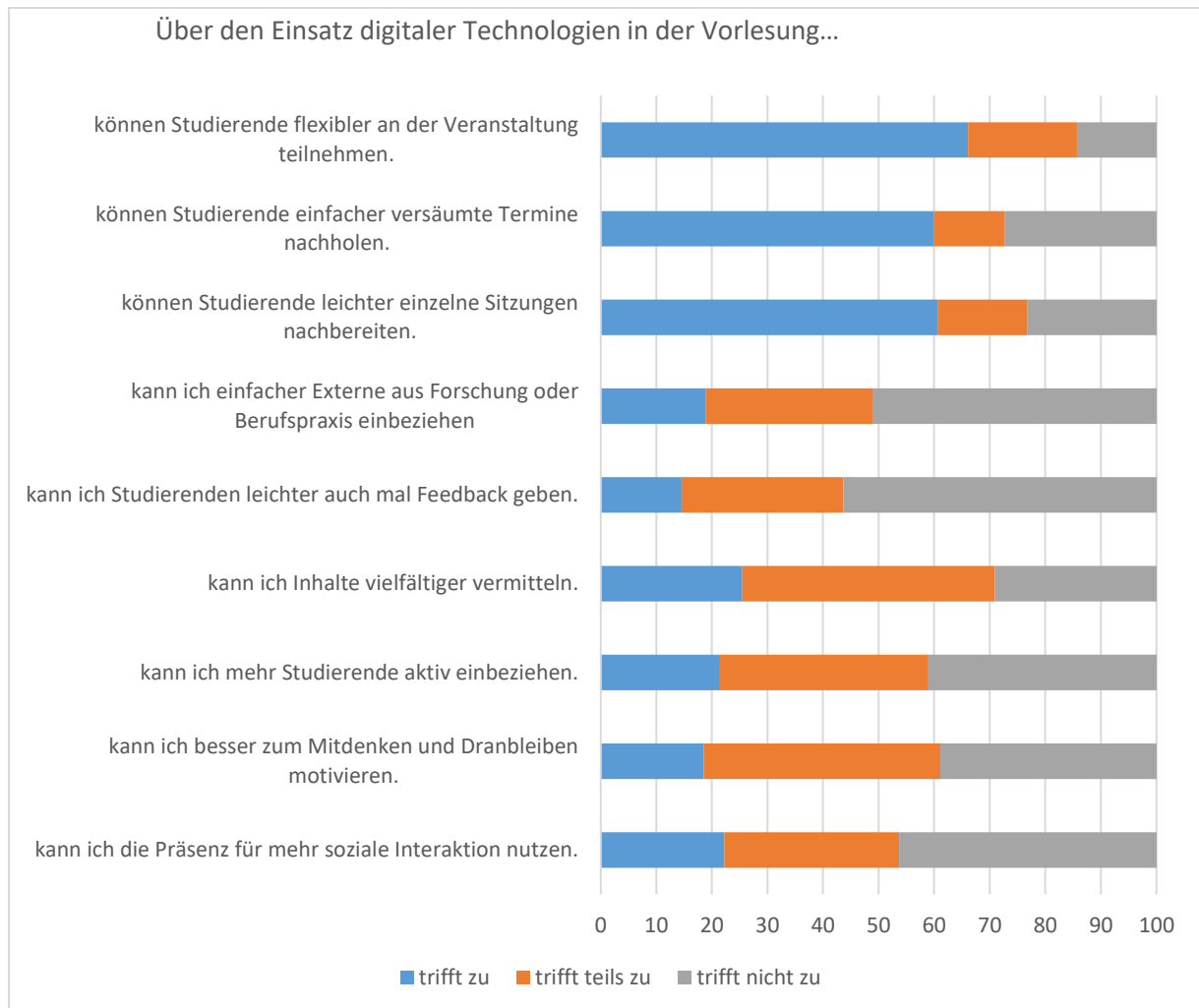


Abbildung 6: Möglichkeiten des Technologieeinsatzes für die Vorlesung (in %, n variiert zwischen 53 und 56)

**Erfolg.** Auf die Frage, wie sie den Erfolg der ausgewählten und näher beschriebenen Veranstaltung mit Vorlesungscharakter in Bezug auf vorgegebene Kriterien einschätzen, nennen die Befragten vor allem die folgenden drei: Die Ziele der Veranstaltung wurden zum größten Teil erreicht (86 %), die Studierenden haben regelmäßig an der Veranstaltung teilgenommen (63 %), die Studierenden haben fachlich viel gelernt (68 %); nimmt man die „Trifft-teilweise-zu“-Angaben hinzu, dann erreichen diese drei Erfolgskriterien 95 bis 100 %. Weiterhin wurden häufig als erreichte Erfolgskriterien angegeben: Es gab keine technischen Probleme (57 %), die Lehrperson nimmt selbst viel zur Weiterentwicklung der Veranstaltung (39 %) sowie zur Weiterentwicklung anderer Veranstaltungen (28 %) mit und die Studierenden haben digitale Kompetenzen erworben (27 %). Das Erfolgskriterium „die Studierenden haben gezeigt, dass sie fachliche und überfachliche Interessen entwickelt haben“ wird nur von 24 % der Lehrenden für Vorlesungen als erfüllt angesehen, dass sich Studierenden aktiv beteiligt haben, von lediglich 20 %. Abbildung 7 fasst die Ergebnisse mit weiteren Informationen noch einmal grafisch zusammen.

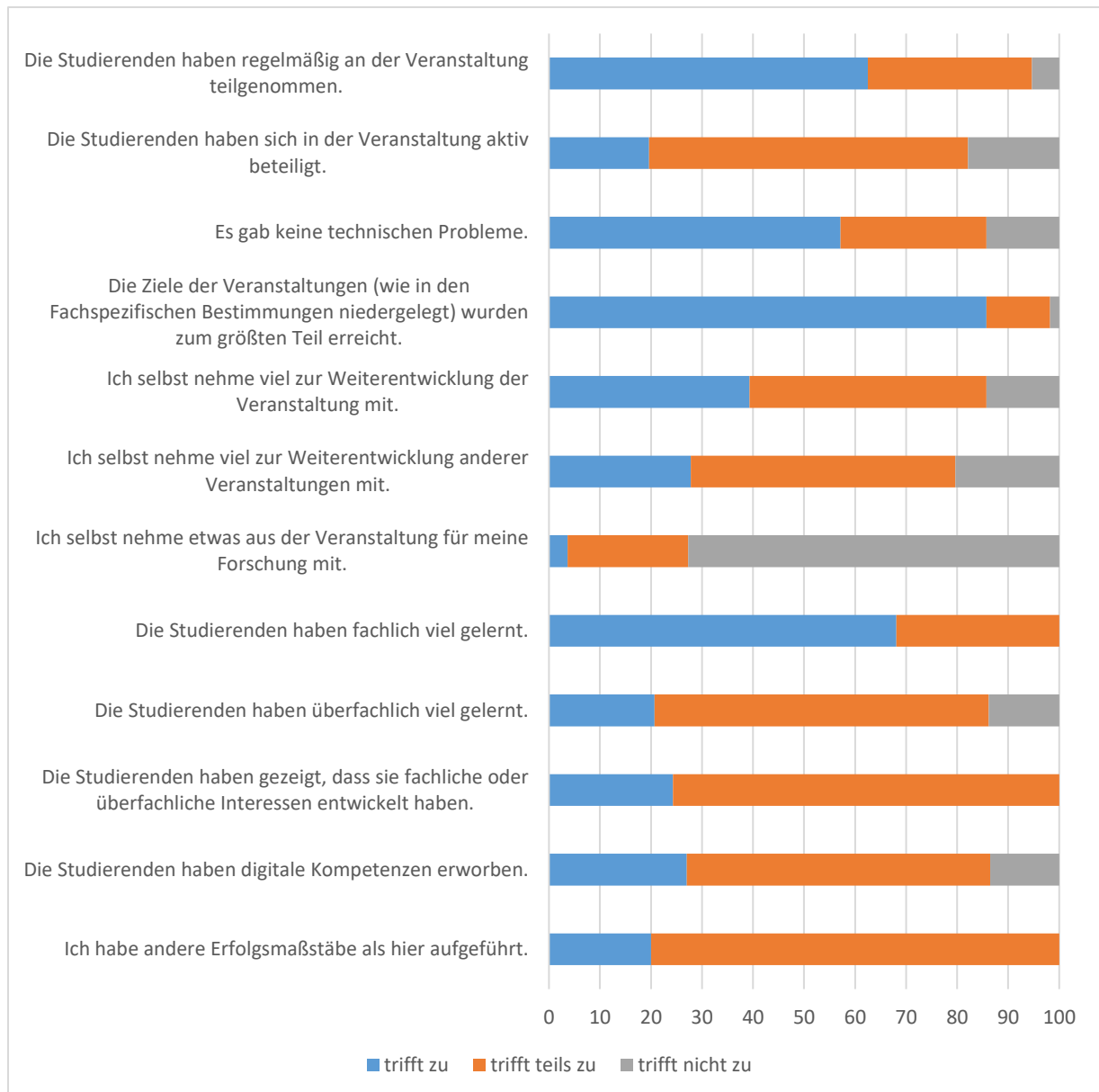


Abbildung 7: Erfolgseinschätzung zur Vorlesung nach Kriterien (in %, n variiert zwischen 29 und 56)

### 3.4 Didaktische Gestaltung von Übungen/Tutorien

**Auswahlkriterien und Eigenschaften.** Befragte, die zu einer Veranstaltung mit Übungscharakter näher Auskunft geben (n=48), haben diese Auswahl vor allem getroffen, weil sie besonders typisch für ihre Lehre ist (40 %), aber auch deswegen, weil sie für die Studierenden besonders wichtig ist (12 %). Ein weiteres Kriterium für die Auswahl, das von mindestens 8 % der Befragten genannt worden ist, lautet: Die Veranstaltung weist einen besonders hohen Digitalisierungsgrad auf. Die Übungen/Tutorien, die näher beschrieben werden, sind zu 73 % auf der Bachelor- und zu 35 % auf der Master-Stufe angesiedelt und richten sich (mit 58 %) vor allem an eher kleine (unter 25) Studierendengruppen. Es handelt sich zu 60 % um Pflicht- und zu 42 % um Wahl(pflicht-)veranstaltungen, zu 73 % um Grundlagen- und zu 25 % um Vertiefungsveranstaltungen.

**Gestaltungselemente.** Bei den angegebenen Gestaltungselementen steht mit mehr als 95 % Zustimmung der Befragten an erster Stelle, dass Lehrende in Übungen/Tutorien Studierenden die Möglichkeit eröffnen, Verständnisprobleme zu klären. Hoher Zustimmung (75 %) hat auch das Gestaltungselement, Studierenden Aufgaben zur Wiederholung und Vertiefung zu geben. Über die Hälfte der Befragten gibt zudem an, Diskussionen zu Übungsergebnissen sowie gegenseitigen Austausch über Übungsinhalte zu arrangieren und Studierenden individuell Feedback auf ihre Übungsergebnisse zu geben. Eine nicht unerhebliche Rolle spielen ebenso Aufgaben zum Lösen von (theoretischen, empirischen, konzeptionellen, praktischen) Problemen (knapp 49 % stimmen dem völlig und knapp 30 % teilweise zu) sowie die Integration von Beratung in den Ablauf der Veranstaltung (knapp 46 % stimmen dem völlig und ca. 37 % teilweise zu). Dass die aktuelle Form der Übungsgestaltung das Format an sich verändert, davon geht fast die Hälfte nicht, aber doch mehr als ein Drittel teilweise aus.

**Digitalisierung.** Ein hoher Anteil, nämlich fast 80 % der Befragten, die eine Veranstaltung mit Übungscharakter näher beschrieben haben, haben dieses vollständig oder zum größten Teil digital synchron umgesetzt. Knapp 15 % haben eine Umsetzung zu in etwa gleichen Teilen digital synchron und asynchron gewählt. Die anderen Digitalisierungsgrade spielen praktisch keine große Rolle. Vorgaben der Universität oder Fakultät oder des Fachbereichs waren für über zwei Drittel der Befragten das wichtigste Entscheidungskriterium für den Grad und die Art der Digitalisierung der Übung bzw. des Tutoriums. Ziele und Inhalte der Veranstaltung waren für fast 40 % ein Entscheidungskriterium, gefolgt von den formatbezogenen Gestaltungsoptionen und eigenen Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Technologien, was jeweils ca. ein Drittel angibt. In geringerem Umfang (für je ca. 20 %) sind noch die Größe der Veranstaltung, die Verfügbarkeit passender technischer Systeme und Werkzeuge sowie Rückmeldungen von Studierenden wichtig. Die Einschätzungen der Befragtengruppe zum Potenzial digitaler Technologien bei der Gestaltung von Übungen/Tutorien ist insgesamt betrachtet ähnlich breit gestreut wie beim Seminar. Abbildung 8 zeigt, dass kaum digitale Potenziale herausstechen, von denen alle aus der Befragtengruppe besonders überzeugt wären (tendenziell ist das höchstens der Fall bei der Chance, Studierenden mehr Übungsmöglichkeiten zu geben). Ein vorgeschlagenes Potenzial wird von einer deutlichen Mehrheit *nicht* gesehen, nämlich Studierende besser auf den Einsatz von Forschungsmethoden vorzubereiten.



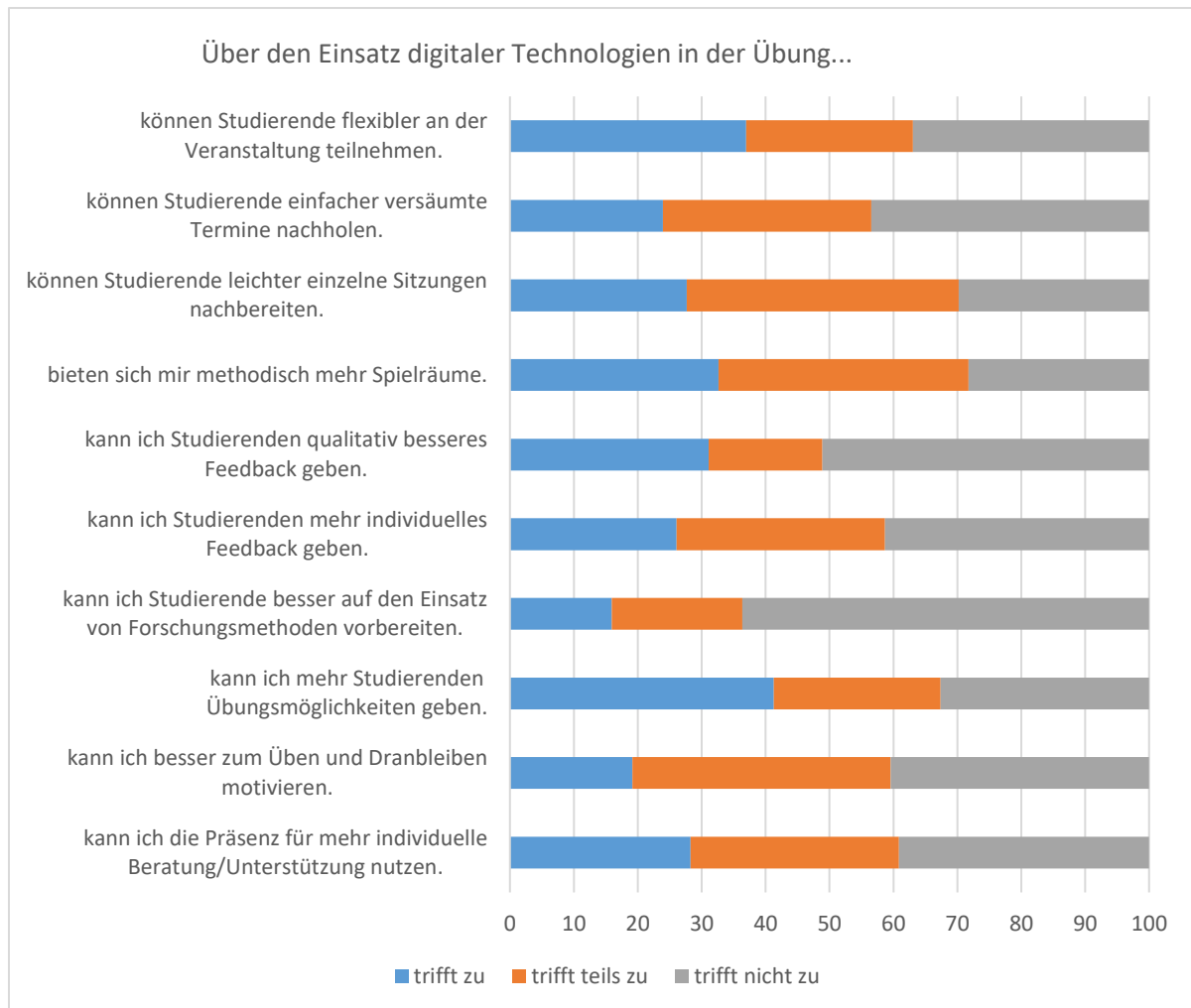


Abbildung 8: Möglichkeiten des Technologieeinsatzes für die Übung (in %, n variiert zwischen 44 und 47)

**Erfolg.** Auf die Frage, wie sie den Erfolg der ausgewählten und näher beschriebenen Veranstaltung mit Übungscharakter in Bezug auf vorgegebene Kriterien einschätzen, stimmen die Befragten vor allem folgenden drei zu: Die Ziele der Veranstaltung wurden zum größten Teil erreicht (83 %), die Studierenden haben regelmäßig an der Veranstaltung teilgenommen (64 %), die Studierenden haben fachlich viel gelernt (76 %). Weiterhin wurden häufig als erreichte Erfolgskriterien angegeben: Die Lehrperson nimmt selbst viel zur Weiterentwicklung der Veranstaltung mit (55 %), die Studierenden haben gezeigt, dass sie fachliche und überfachliche Interessen entwickelt haben (47 %), die Studierenden haben sich an der Veranstaltung aktiv beteiligt (48 %). Zudem haben Lehrende noch angegeben, dass ihre Übung als erfolgreich gelten kann, weil sie selbst viel zur Weiterentwicklung anderer Veranstaltungen mitnehmen (44 %) und die Studierende digitale Kompetenzen erworben haben (38 %).

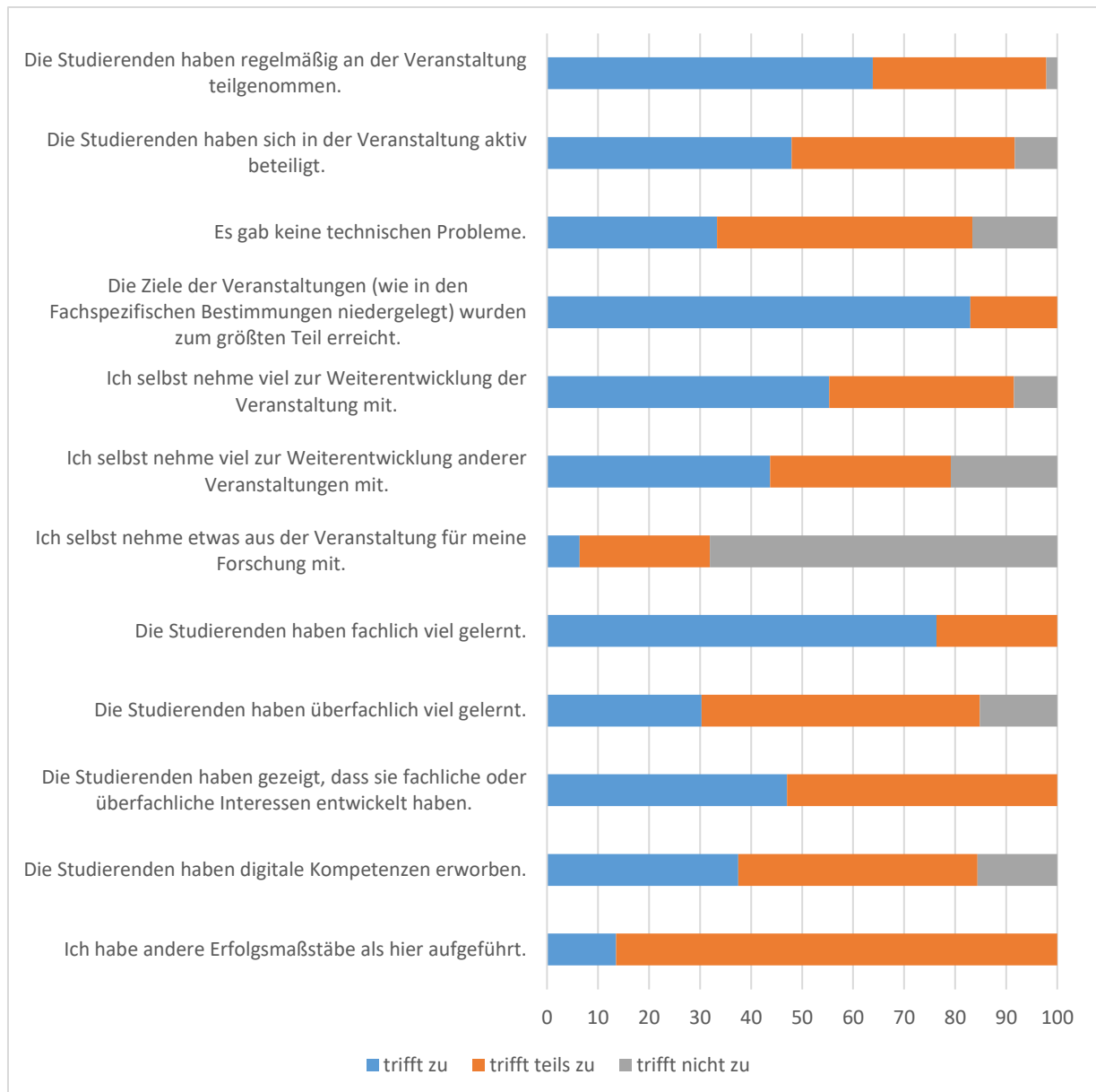


Abbildung 9: Erfolgseinschätzung zur Übung nach Kriterien (in %, n variiert zwischen 32 und 48)

### 3.5 Didaktische Gestaltung weiterer Lehrformate

Aufgrund der kleinen Fallzahlen bei den Formaten Projekt (n=14) und Praktikum/Exkursion (n=16) sowie Sprachkurs (n=9) und Kolloquium (n=1) verzichten wir auf eine detaillierte Auswertung und greifen nur für Projekte sowie Praktika/Exkursionen ein paar deutlich werdende Aspekte heraus.

**Gestaltung von Projekten und Praktika/Exkursionen.** Die 14 Lehrenden, die *Projektveranstaltungen* näher beschrieben haben, gestalten diese vor allem so, dass Studierende anhand vorgegebener Themen und/oder Methoden eigene kleinere Experimente oder andere Forschungsarbeiten umsetzen oder einen ganzen Forschungszyklus oder Zyklus eines Praxisprojekts durchlaufen und lernen, wie man wissenschaftliche Fragestellungen entwickelt; dabei geben Lehrende Studierenden sowohl fortlaufend als auch am Ende Feedback auf studentische Projektarbeiten und integrieren Beratung in den Ablauf der Veranstaltung.

Die 16 Lehrenden, die *Praktika/Exkursionen* näher beschrieben haben, gestalten dazugehörige Veranstaltungen so, dass sie Studierende inhaltlich und formal auf Praktika/Exkursionen vorbereiten, Möglichkeiten zu Reflexion und Austausch von Erfahrungen bieten und Studierende begleiten/beraten.

**Digitalisierung von Projekten und Praktika/Exkursionen.** 10 von 14 Lehrenden setzen ihre Lehrveranstaltungen mit Projektcharakter vollständig oder zum größten Teil digital synchron um, eine Person arbeitet zum größten Teil digital asynchron und der Rest etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron. Für mehr als die Hälfte dieser Lehrenden sind die Ziele und Inhalte der Veranstaltung ausschlaggebend für diese Entscheidung. Bei der Digitalisierung von Praktika/ Exkursionen ist nachvollziehbar, dass eine vollständige oder weitgehende digitale Umsetzung schwieriger ist. Immerhin die Hälfte der 16 Lehrenden realisiert ihre Lehrveranstaltung vollständig oder zum größten Teil digital synchron, eine Person etwa zu gleichen Teilen digital synchron und asynchron. Die restlichen Lehrenden nutzen Präsenzformate, zum Teil mit digitalen Umsetzungsformen kombiniert. Bei den Entscheidungskriterien spielen neben Zielen und Inhalten Vorgaben der Universität oder Fakultät oder des Fachbereichs eine ebenso große Rolle. Auffällig ist, dass bei beiden Formaten die vorgeschlagenen Potenziale digitaler Technologien insgesamt betrachtet wenig Zustimmung finden; dies ist bei Praktika/Exkursionen besonders stark der Fall. Bei Projekten werden immerhin die Chancen digitaler Technologien recht hoch bewertet, Studierenden nützliches Handwerkszeug für die Projektarbeit und zusätzliches Wissen und Können zum Einsatz digitaler Technologien in der Forschung zu vermitteln. Allerdings sind die Fallzahlen (im Rahmen einer quantitativen Befragung) schlicht zu klein, um aussagekräftige Schlüsse zu ziehen.

## 4. Unterstützung und Qualifizierung

---

### 4.1 Item-Überblick

Wenn wir die Lehrenden nach dem Einsatz *digitaler Systeme und Werkzeuge* (Lernplattformen, Videokonferenzsysteme, Autoren- und andere Werkzeuge sowie Raumtechnik) befragen, verbinden wir dies mit der Bitte um Informationen zum jeweiligen Unterstützungsbedarf in Form von Selbstlernmaterial (Handreichungen/Tutorials) oder Angeboten, die Personal erfordern (Beratung/Qualifizierung). Zudem fragen wir die Lehrenden explizit danach, für welche *Inhalte* sie Unterstützung oder Qualifizierung im nächsten Semester vermutlich nutzen werden, wenn sie ihre bisherigen Erfahrungen und Pläne für die nahe Zukunft betrachten. Die Antworten darauf liefern direkte Hinweise für die inhaltliche Gestaltung von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten. Darüber hinaus wird erhoben, welche *Formen* von Unterstützung und Qualifizierung am ehesten in das Zeitbudget der Lehrenden und zu ihren Bedürfnissen passen. Denn auch hier hat die Pandemie gezeigt, dass die früher vor allem in Präsenz angebotenen Formen der Unterstützung und Qualifizierung durch digitale Angebote stellenweise ersetzt, in jedem Fall aber ergänzt werden können – vermutlich auch langfristig.

### 4.2 Unterstützungsbedarf beim Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge

Zusammen mit der Frage nach dem Einsatz konkreter digitaler Systeme und Werkzeuge wollen wir von den Lehrenden auch wissen, ob es Probleme damit gab und – damit zusammenhängend – inwiefern sie Handreichungen oder Tutorials (also Unterstützung ohne personale Interaktion) und/oder Beratung oder Qualifizierung (Unterstützung mit personaler Interaktion) benötigen. Die jeweils absoluten Zahlen derjenigen, die angeben, Handreichungen/Tutorials oder Beratung/Qualifizierung für den Einsatz digitaler Systeme und Werkzeuge zu benötigen, sind vergleichsweise niedrig:

Sie belaufen sich von einer Person bis 30 Personen, wobei der größte Unterstützungsbedarf bei (Autoren-)Werkzeugen für Aufgaben-/Test-/Quizerstellung sowie bei der Lernplattform OpenOlat liegt. Rund 10 Lehrende artikulieren jeweils Bedarf für Unterstützung bei der Lernplattform Moodle, bei den Videokonferenzsystemen BigBlueButton und MS Teams sowie bei (Autoren-)Werkzeugen für Videoaufzeichnungen. Tendenziell werden mehr Handreichungen oder Tutorials als Beratung oder Qualifizierung gewünscht. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Ergebnisse im Einzelnen.

Tabelle 1: Unterstützungsbedarf für digitale Systeme und Werkzeuge (Mehrfachnennungen möglich)

Wo haben Sie für das nächste Semester Unterstützungsbedarf?

	Handreichung/Tutorial	Beratung/Qualifizierung	Summe
<b>Lernplattformen</b>			
Moodle	12	6	18
OpenOlat	24	14	38
CommSy	8	3	12
<b>Videokonferenzsysteme</b>			
Zoom	7	3	10
BigBlueButton	10	5	15
MS Teams	11	6	17
<b>(Autoren-)Werkzeuge für</b>			
Audioaufzeichnungen	9	4	13
Videoaufzeichnungen	11	8	19
Präsentationsaufzeichnungen	15	7	22
Aufgaben/Test/Quiz	30	9	39
<b>Andere Werkzeuge</b>			
Lecture2Go	9	6	15
Prüfungssoftware	11	13	24
Abstimmungssysteme	15	10	25
<b>Raumtechnik</b>			
Raummikros	4	4	8
Whiteboard	9	7	16
andere Spezialausstattung	18	3	21

### 4.3 Bevorzugte Inhalte und Formen der Unterstützung und Qualifizierung

**Inhalte.** Der Online-Fragebogen erhebt nicht nur den Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf zu technischen Werkzeugen und digitalen Systemen; es wird auch direkt nach Unterstützungsbedarf für die Lehre im Allgemeinen gefragt. Von insgesamt knapp 200 Befragten, die sich hierzu geäußert haben, hat jeweils mindestens ein Drittel zu allen vorgeschlagenen Inhalten von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten einen Bedarf angemeldet. Diese Inhalte gehen über Handreichungen/Tutorials sowie Beratung/Qualifizierung zu einzelnen digitalen Systemen und Werkzeugen hinaus. Es zeigt sich: Es gibt weder ganz besonders vordringliche Themen noch schätzen die Befragten die von uns als wichtig und wahrscheinlich angenommenen inhaltlichen Bedarfe grundsätzlich anders ein. Es bestehen also – wie Abbildung 10 mit konkreten Zahlen zeigt – inhaltlich vielfältige Unterstützungs- und Qualifizierungserfordernisse, die von der Konzeption von Lehrveranstaltungen und Prüfungen über Methoden zur Inhaltsvermittlung sowie der Gestaltung von Übungsaufgaben oder anspruchsvolleren Arbeitsaufträ-

gen an Studierende bis zur Beratung von Studierenden und zum Umgang mit technischen Problemen in der Lehre generell reichen; auch Unterstützung bzw. Qualifizierung zu juristischen Themen und zur eigenen Evaluation der Lehre werden gewünscht.

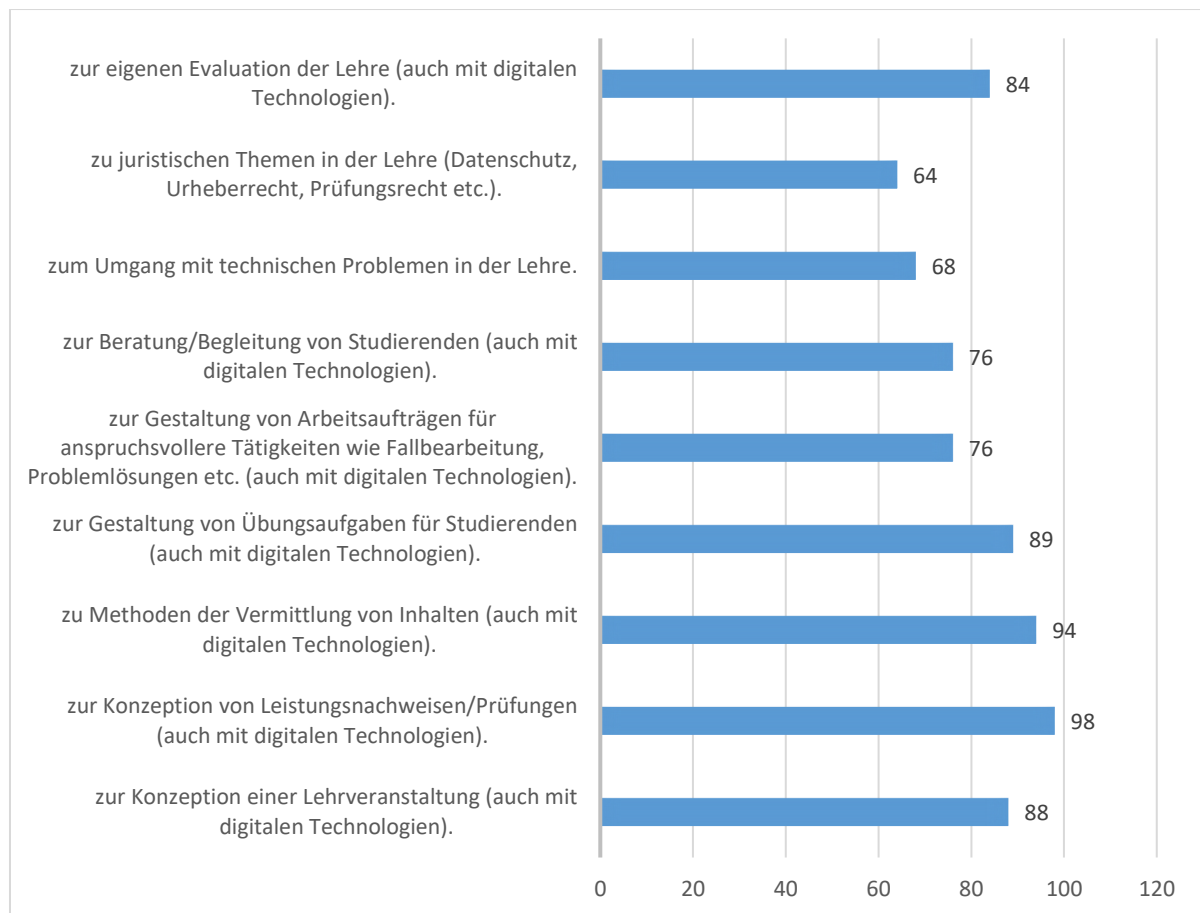


Abbildung 10: Inhaltliche Bedarfe an Unterstützung und Qualifizierung für die digitale Lehre (Mehrfachnennungen möglich)

**Formen.** Auf die Frage, welche Formen von Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten im nächsten Semester genutzt werden würde, wenn diese dem eigenen inhaltlichen Bedarf entsprechen, werden mit 72 % Selbstlernmaterialien (also Handreichungen, Tutorials, Audios, Videos) am häufigsten genannt, dicht gefolgt mit über 68 % von der Teilnahme an kurzen (max. 90 min) digital synchronen Angeboten mit Inhaltsvermittlung. Mit deutlichem Abstand wünschen die Befragten persönliche digital synchrone Beratungen zu konkreten didaktischen Fragen in der Lehr- oder Prüfungsgestaltung (knapp 38 %) und können sich eine Teilnahme an moderierten kurzen (max. 90 min) digital synchronen Austauschrunden unter Lehrenden vorstellen (rund 32 %). Knapp 25 % würden im kommenden Semester bei passenden Inhalten zudem an längeren (halbe oder ganze Tage) digital synchronen Workshops mit Inhaltsvermittlung und Interaktion sowie fast 21 % auch an digital synchronen Tagungen zum Thema Lehre teilnehmen. Sollte es wieder Präsenzangebote geben, wollen sich einige auch an kurzen Präsenzangeboten zur Inhaltsvermittlung beteiligen (ca. 16 %) oder an kurzen Austauschrunden unter Lehrenden in Präsenz (ca. 12 %). Dass die letzten beiden Zahlen klein sind, darf angesichts der Aussichten auf die Entwicklung der Pandemie in den kommenden Monaten nicht verwundern. Das gilt auch für weitere genannte Formate, die Präsenzanteile beinhalten und eher für die langfristige Befragung der Lehrenden von Bedeutung und deswegen mit aufgenommen worden sind.

## **5. Negative und positive Erwartungen zur digitalen Lehre**

---

### **5.1 Item-Überblick**

Es ist zu vermuten, dass sich die Haltung von Lehrenden zur Digitalisierung in der Lehre (und im Prüfungsbereich) mit dem eigenen Erfahrungszuwachs weiterentwickelt. Dazu gehören sowohl die persönliche Risikobewertung als auch die Einschätzung von Potenzialen digitaler Technologien für die Lehre. Daher fragen wir die Lehrenden zum einen, welche Befürchtungen sie beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre für die Zukunft haben. Zum anderen fragen wir die Lehrenden danach, welche neuen Möglichkeiten sie beim Einsatz digitaler Technologien für sich selbst, für die Gestaltung ihrer Lehre wie auch für die Studierenden sehen. In die möglichen Antworten zu beiden Frage-Clustern, die nicht erschöpfend sein können, sind unter anderem Ergebnisse aus der Lehrenden-Befragung im Sommersemester 2020 eingeflossen. Das Wissen um negative und positive Erwartungen der Lehrenden ist zur Einschätzung des Klimas unter den Lehrenden relevant und indirekt auch wichtig für die Planung von Unterstützung und Qualifizierung.

### **5.2 Befürchtungen**

Die drei größten Befürchtungen der Befragten beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre sind erstens, dass die sozialen Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden leiden (fast 70 % stimmen hier zu, über 22 % teilweise), zweitens, dass Ungleichheiten verstärkt werden (über 64 % stimmen hier zu, ca. 25 % teilweise) und drittens, dass Einsparungen in der Lehre vorgenommen werden (fast 63 % stimmen hier zu, rund 24 % teilweise). Jeweils ungefähr die Hälfte der Befragten befürchtet, dass der universitäre Charakter der Lehre Schaden nimmt (über 58 % stimmen hier zu, über 28 % teilweise), dass sich Studierende weniger einbringen (ca. 50 % stimmen hier zu, über 35 % teilweise) und ihre Motivation verlieren (rund 48 % stimmen hier zu, 39 % teilweise) sowie die Diskussionskultur verarmt (ca. 47 % stimmen hier zu, über 29 % teilweise). In der Einschätzung, ob Lehrende ebenso wie Studierende überfordert bzw. zu stark belastet werden und die Abhängigkeit von großen Technologiekonzernen wächst, streut das Antwortverhalten stärker zwischen Zustimmung, teilweiser Zustimmung und Ablehnung. Befürchtungen, dass das Leistungsniveau sinkt und die Lehrqualität schlechter wird, sind tendenziell ähnlich unterschiedlich vorhanden, insgesamt aber eher weniger ausgeprägt. Ein Viertel der Befragten gibt außerdem an, noch weitere Befürchtungen zu haben, die nicht aufgelistet waren. Abbildung 11 zeigt die Ergebnisse grafisch im Detail.

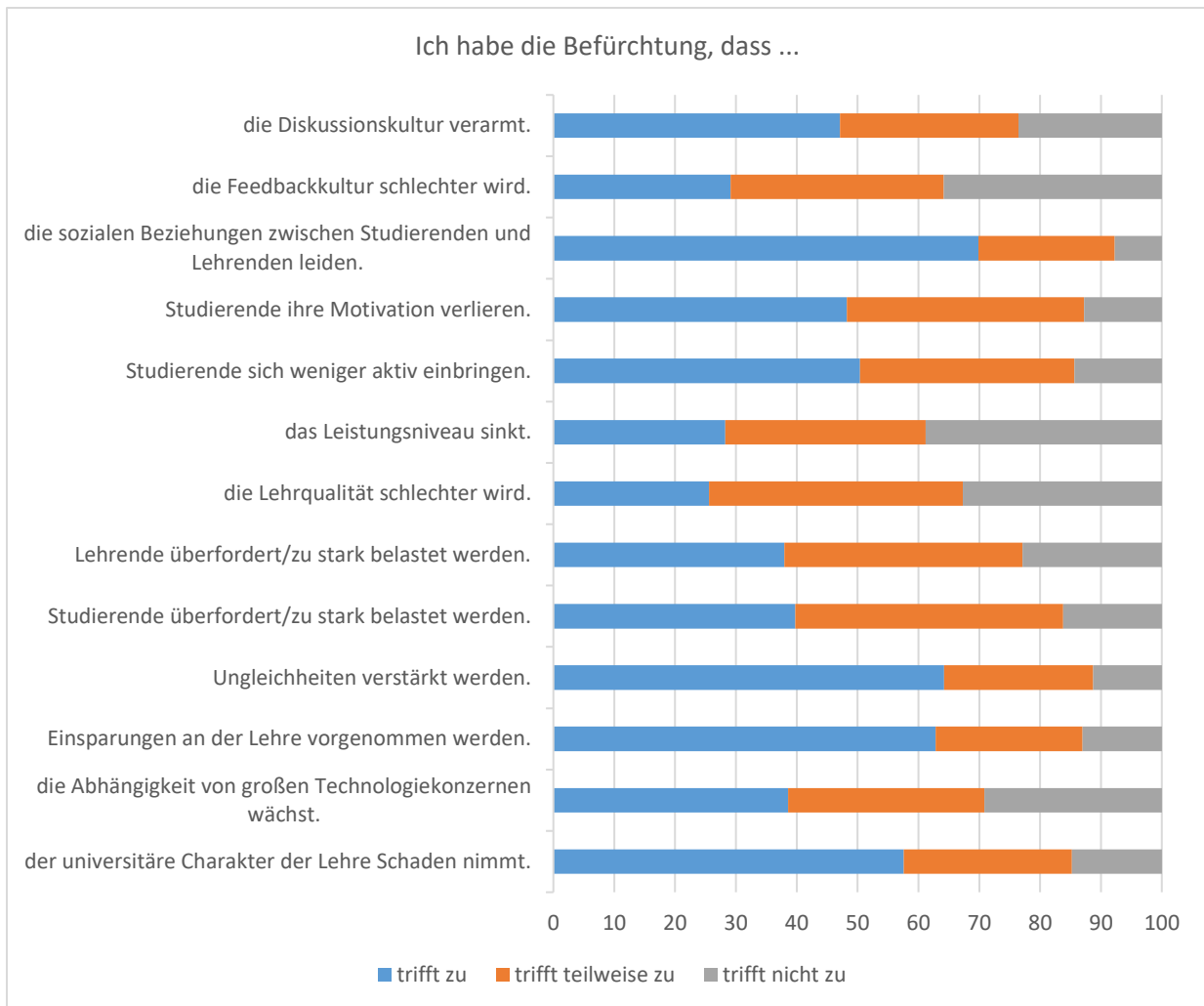


Abbildung 11: Negative Erwartungen beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre (in %, n variiert zwischen 253 und 259)

### 5.3 Positive Erwartungen

Neue Möglichkeiten beim Einsatz digitaler Technologie für sich selbst und die Lehre sehen die Befragten besonders stark darin, dass sie dadurch örtlich flexibler werden (rund 79 % stimmen hier zu, fast 17 % teilweise). Rund die Hälfte der Befragten sehen zudem die Chance, auch zeitlich flexibler zu werden (fast 53 % stimmen hier zu, knapp 25 % teilweise), die eigenen digitalen Kompetenzen auszubauen (rund 55 % stimmen hier zu, ca. 31 % teilweise) und leichter internationale oder externe Partner einzubinden (über 50 % stimmen hier zu, fast 29 % teilweise). Letzteres scheint ein Potenzial zu sein, das Lehrende für die Zukunft erkennen, bislang aber noch nicht umsetzen konnten. Mehr Möglichkeiten, zum einen Inhalte zu vermitteln und zum anderen interaktiv zu arbeiten, sind zwei Potenziale, bei denen die Einschätzungen relativ stark auseinandergehen. Eher wenig bis keine positiven Erwartungen knüpfen die Befragten an den Einsatz digitaler Technologien dahingehend, dass Lehrangebote besser an eine heterogene Studierendenschaft angepasst, Diversitätsförderung und Inklusion verbessert, Probleme infolge großer Studierendenzahlen besser bewältigt und auf mehr Wegen Feedback geben werden könnte. Dass über die Digitalisierung eine bessere Verknüpfung von Forschung und Lehre ermöglicht wird, können sich die wenigsten Befragten vorstellen (mehr als 62 % stimmen hier nicht zu). Abbildung 12 zeigt die Ergebnisse grafisch im Detail.



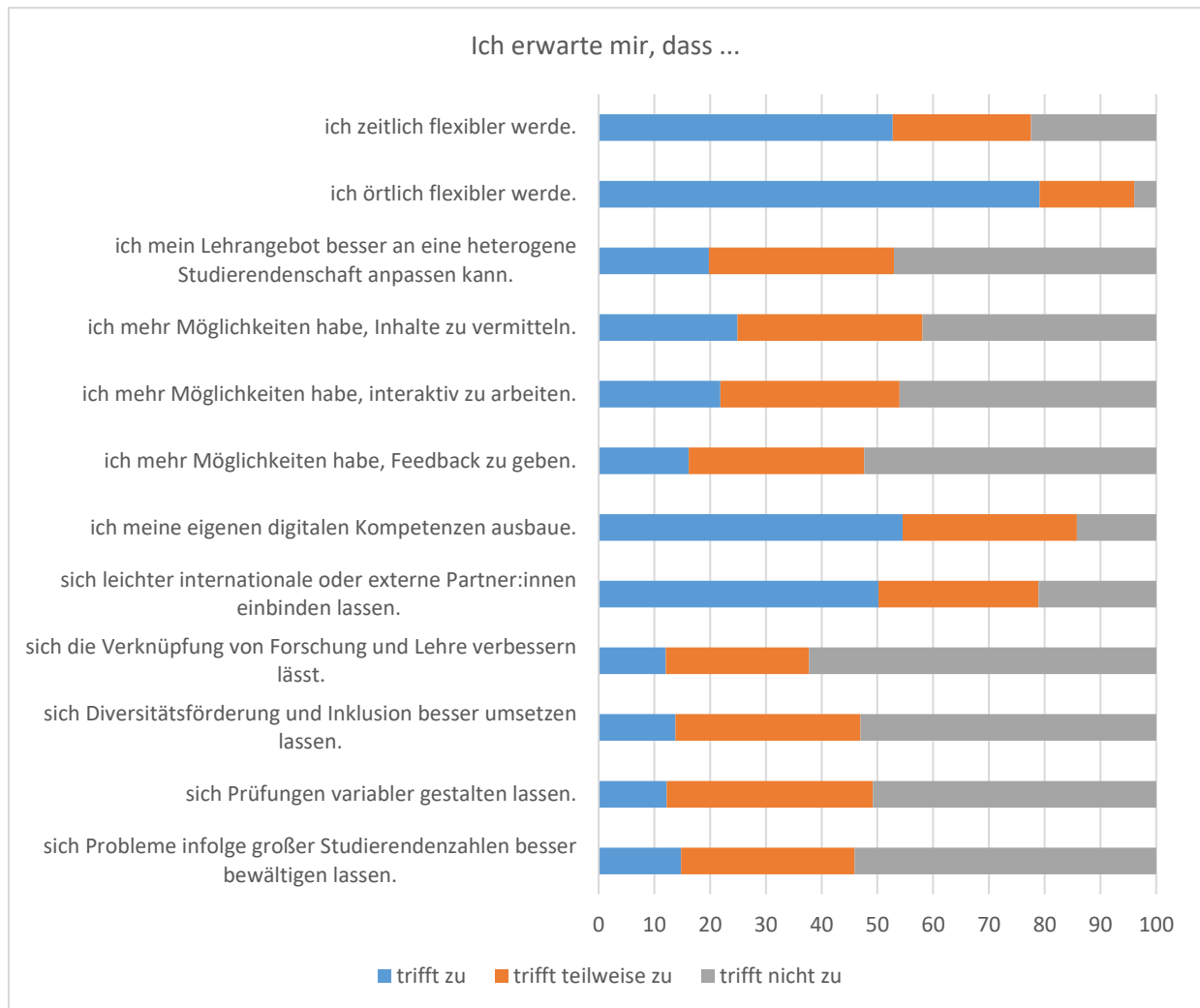


Abbildung 12: Positive Erwartungen beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre für Lehrende und Lehre (in %, n=244-254)

Für die Studierenden erwarten sich die Befragten beim Einsatz digitaler Technologie ebenfalls vor allem einen Zuwachs an örtlicher Flexibilität (fast 78 % stimmen hier zu, ca. 20 % teilweise). Analog zur Einschätzung im Hinblick auf die eigene Person, nimmt die Hälfte der Befragten an, dass auch Studierende mit der Digitalisierung mehr zeitliche Flexibilität haben (mehr 49 % stimmen hier zu, fast 32 % teilweise) und ihre digitalen Kompetenzen ausbauen (knapp 41 % stimmen hier zu, 49 % teilweise). Dass Studierende auch mehr Selbstorganisationsfähigkeiten entwickeln, nimmt eine Mehrheit der Befragten (über 45 %) teilweise an, während jeweils rund ein Viertel davon ausgeht, dass dies der Fall oder eben nicht der Fall ist. Tendenziell keine positiven Erwartungen haben die Befragten beim Einsatz digitaler Technologien im Hinblick darauf, dass Studierende dadurch mehr Freude an der Veranstaltungsteilnahme haben (über 69 % stimmen dem nicht zu) oder Studierende Feedback besser annehmen und nutzen können oder mehr Möglichkeiten haben, miteinander zu lernen (dem stimmen jeweils über 60 % nicht zu). Nur rund 10 % der Befragten gibt schließlich an, weitere, nicht aufgelistete positive Erwartungen an den Einsatz digitaler Technologien für sich selbst, die Lehre und die Studierenden zu haben. Abbildung 13 zeigt die Ergebnisse grafisch im Detail.

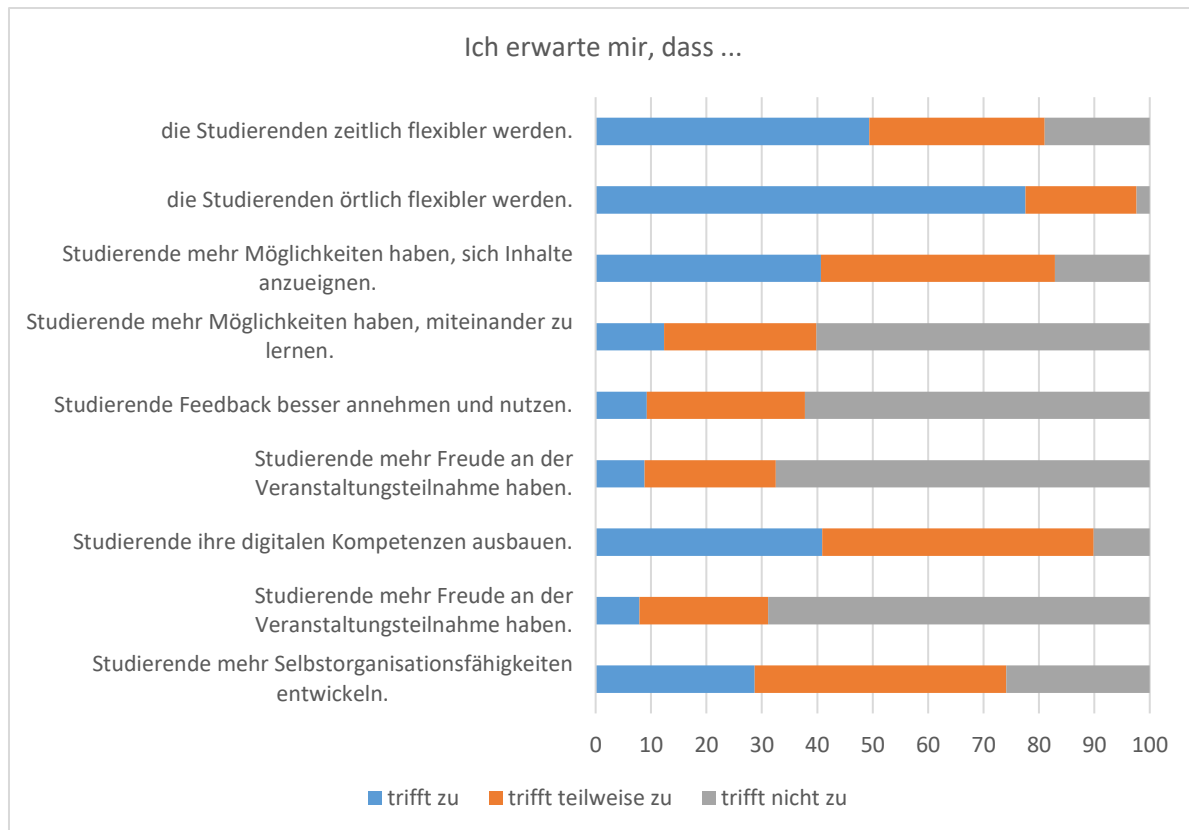


Abbildung 13: Positive Erwartungen beim Einsatz digitaler Technologien in der Lehre für Studierende (in %, n variiert zwischen 241 und 254)

## 6. Abschließende Bemerkungen

### 6.1 Fazit

Die vorliegenden Ergebnisse aus der Lehrendenbefragung im Wintersemester 2020/21 bilden den Auftakt einer Trendstudie, die sich der Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen an der UHH widmet. Es handelt sich hier um den Teil zur didaktischen Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen aus der *Perspektive der Lehrenden*. Ziel ist es zu untersuchen, wie sich die Hochschullehre an der UHH im Prozess der Digitalisierung seit Beginn der Pandemie didaktisch entwickelt, welchen Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarf die Lehrenden haben und wie sich dieser mit der didaktischen Entwicklung verändert. Aussagen zu Trends können frühestens mit der zweiten Erhebung getroffen werden. Einen Vergleich mit Ergebnissen der Begleitforschung zum Emergency Remote Teaching (BERT) im Sommersemester 2020 streben wir bewusst *nicht* an, weil sich die Fragebogeninstrumente voneinander unterscheiden und das Wintersemester 2020/21 eine andere Ausgangssituation als das Sommersemester 2020 aufweist. Die insgesamt geringe Rücklaufquote in der aktuellen Befragung ermöglicht leider keine weitreichenden Folgerungen. Trotzdem geben die Ergebnisse der insgesamt 261 Lehrenden, die sich an der Befragung beteiligt haben, einen interessanten Einblick in Gestaltungsentscheidungen, Einschätzungen zur Digitalisierung und Bedarfe hinsichtlich Unterstützung und Qualifizierung: So zeigen die Ergebnisse, dass es durchaus eine Varianz in der Gestaltung von Lehrveranstaltungen verschiedenen Formats gibt – selbst in der aktuell schwierigen Situation einer Pandemie.

Deutlich wird allerdings auch, dass der Digitalisierungszwang angesichts der Pandemie die Konzentration der Lehrenden auf die mit der Digitalisierung einhergehenden Anforderungen bindet, was nachvollziehbar ist. Dies könnte ein Grund dafür sein, warum zum Beispiel das Gestaltungsmerkmal Forschungsnähe derzeit keine deutlich erkennbare Rolle spielt. Potenziale im Einsatz digitaler Technologien werden von den Lehrenden durchaus erkannt und genutzt. Aus unserer Sicht geschieht dies derzeit aber eher zurückhaltend und mit Blick auf bekannte oder schon vertraute Vorzüge (z.B. Flexibilisierung in Studium und Lehre infolge von Digitalisierung). Das Interesse an Unterstützung und Qualifizierung erweist sich im Moment als inhaltlich weit gestreut; absolut gesehen scheint der Bedarf an Unterstützung und Qualifizierung zu einzelnen technischen Systemen und Werkzeugen – anders als im „Krisensemester“ des Sommers 2020 – nicht mehr allzu groß zu sein. Gewünscht werden vor allem Selbstlernmaterialien sowie kurze synchron-digitale Angebote (mit Inhaltsvermittlung, aber auch Austausch unter Lehrenden), was wir als einen relativ neuen Bedarf werten. Nach wie vor gibt es aber auch Interesse an längeren Workshops und sogar an Tagungsangeboten zur Lehre.

## **6.2 Ausblick**

Um die Aussagekraft der Trendstudie zu erhöhen, muss in jedem Fall für die nächste Lehrenden-Befragung ein höherer Rücklauf angestrebt werden. Wir hoffen, mit Vorlegen des Berichts zur ersten Befragung den Nutzen einer Teilnahme verdeutlichen zu können. Im Fragebogen werden einige wenige Anpassungen vorgenommen: An einigen Stellen werden offene Antwort-Möglichkeiten eingefügt, um den Befragten die Möglichkeit einer Rückmeldung an das Forscherinnen-Team zu geben. Als Format-Möglichkeit für die nähere Beschreibung einer ausgewählten Veranstaltung werden wir Praktika/Exkursionen wieder entfernen, weil es hier zu viel Varianz zu geben scheint, wie diese mit als Veranstaltung zu bezeichnenden Angeboten ergänzt werden. Weitere Anpassungen erfolgen nicht, zumal da es kaum Rückmeldungen zu Schwierigkeiten in der Bearbeitung des Fragebogens gab.

Von der Ethikkommission der Fakultät für Erziehungswissenschaft wurde die Trendstudie zur „Didaktische Entwicklung der Lehre unter digitalen Bedingungen“ im Februar 2021 geprüft und als ethisch unbedenklich bewertet: Die Freiwilligkeit der Teilnahme ist gesichert, es entstehen keine Nachteile bei Nicht-Teilnahme, es werden keine intimen oder stigmatisierenden Themen behandelt und infolge der Art der Items sowie der Länge des Fragebogens sind keine psychischen Belastungen zu erwarten. Die Teilnahme erfolgt anonym; ein Rückschluss auf Personen ist nicht möglich. Auch der Wissenschaftliche Personalrat der UHH hat seine Zustimmung im Februar 2021 erteilt. Der Zweck der Befragung wird allen transparent gemacht; die Ergebnisberichte werden frei zugänglich veröffentlicht und werden so genutzt, dass sie den Befragten in ihrer Rolle als Lehrende zugutekommen bzw. deren Lehrsituation unter einem didaktischen Blickwinkel potenziell verbessern. Die Daten werden nach gängigen Bestimmungen an der UHH gespeichert und archiviert.